

# Der Stürmer

Münchener Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer  
5

Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Bfg. Bezugspreis monatl. 90 Bfg. zuzügl. Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder bei Zuständ. Postamt, Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Aufgabennahme: Dienstag vorm. 8 Uhr. Preis f. Geschäfts-Kug.: Die ca. 29 mm breite u. 1 mm hohe Raum-Zelle im Anzeigenteil — 20 Bfg.

Nürnberg, im Februar 1932

Verlag: Wilhelm Härbel, Nürnberg-N. Meuselstraße 70. Fernsprecher 51 972. Postcheckkonto Nürnberg 106. Geschäftszeit: Montag mit Freitag 8-12, 2-6 Uhr, Samstag, 8-12 Uhr. Schriftleitung: Nürnberg-A. Magplatz 44, Fernsprecher 21 872. Redaktionsschluß: Montag (nachmittags).

10. Jahr  
1932

## Die Sowjetpakete

### Wie die Juden einander in die Hände arbeiten

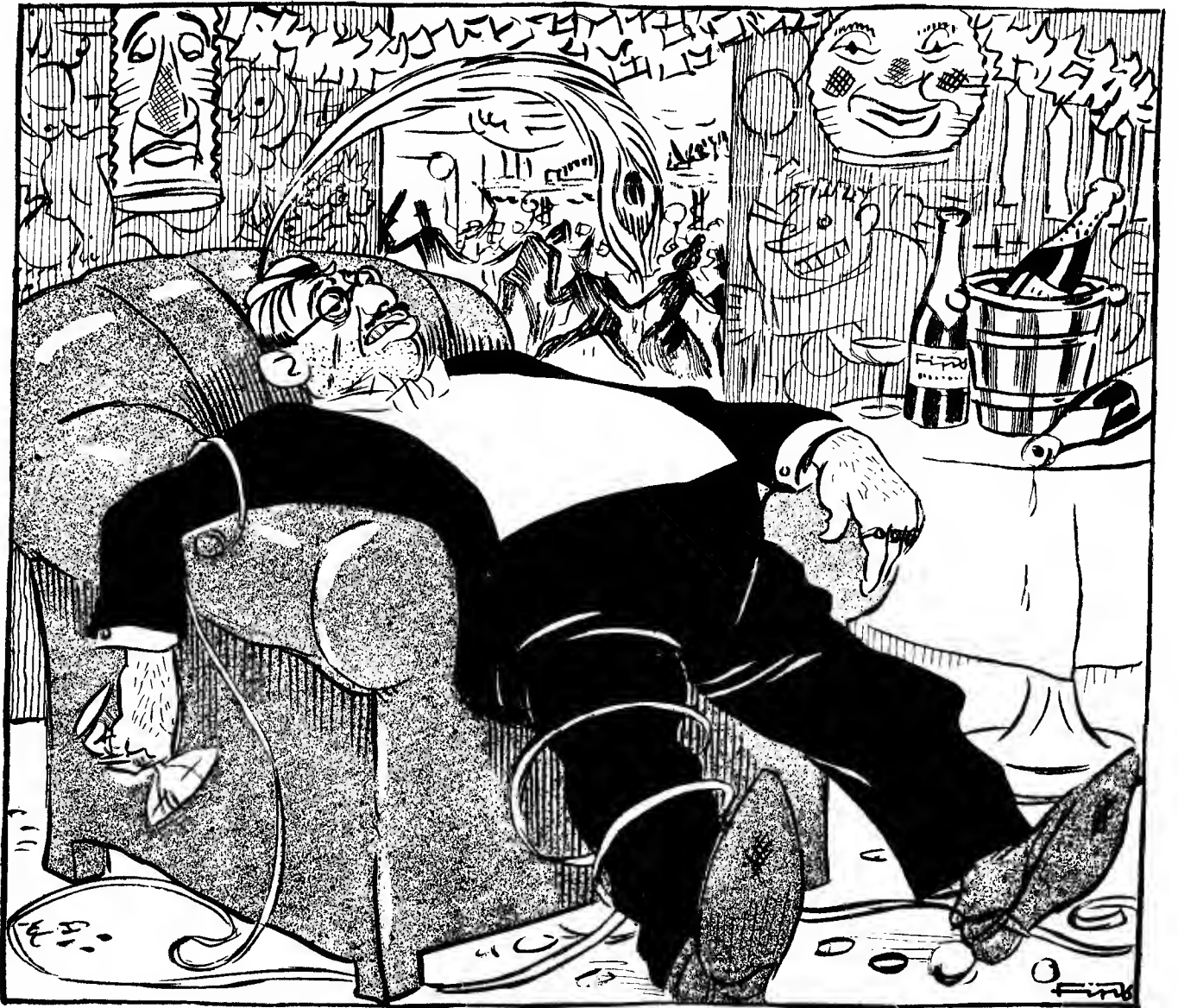
Wertheimer und Tiek

Alleinlieferanten für Sowjetjudaa

In Deutschland, vorwiegend in den großen Städten, leben Menschen, die sich Kommunisten nennen. Ein Teil von ihnen stammt aus den Reihen des Unternehmertums. Es sind Zuhälter und geborene Lumpen. Sie bekennen sich zum Kommunismus, weil ihr Verbrecherinstinkt ihnen sagt, daß der Bolschewismus das in die Form einer politischen Bewegung gegossene Verbrechertum darstellt. Der andere Teil sind Revolutionäre und Sucher, die vom Kommunismus die Erlösung der Unterdrückten und Ausgebeuteten erwarten. Alle aber leben in Moskau ihr Ideal. Die einen denken, wenn sie „Heil Moskau“ brüllen, an die Tscheka, an Plünderung, Mord, Frauenschändung, abgeschlachtete Priester und gesprengte Kirchen. Die andern beneiden dabei den angeblich freien russischen Menschen und Arbeiter, der ledig aller Fesseln, ein Leben in Schönheit und Würde lebt. Alle singen sie die Lobeshymne auf Sowjetrußland. Kommunistisch-jüdische Zeitungen schildern das Sowjetparadies in den verlockendsten Tönen. Tausende deutscher Arbeiter sehnen sich nach jenem Märchenland. Nach dem Lande der „Freiheit“, der „hohen Löhne“, der vollen Fleischtöpfe. Nach dem Lande, in dem nicht das Gift Religion die Gehirne vernebelt. Nach dem Lande, in dem angeblich der Weltteufel Kapitalismus zur Strecke gebracht ist.

Alljährlich schickt die „Kommunistische Partei Deutschlands“ Funktionäre in das Reich Stalins. Sie studieren dort einige Wochen die russischen Verhältnisse. Sie kommen überwältigt und berauscht wieder nach Deutschland zurück. Sie erzählen dann in Hunderten von Massenversammlungen dem deutschen Arbeiter von der gewaltigen Aufbauarbeit, von den mustergültigen Fabrikbetrieben, von den herrlichen hygienischen Siedelungskolonien, von den hohen Löhnen und dem Herrenleben des russischen Genossen. Sie vergessen dabei, daß es ihnen ging, wie es den amerikanischen und englischen Studien-

Faschingsdämmerung



Wir scheint, jetzt geht es auch mit dem Karneval zu Ende, den wir Juden mit dem deutschen Volk veranstaltet haben

#### Aus dem Inhalt

Elias Bohornles der Zalmudjude  
Die Internationale des Verbrechens  
Reklome für die Lüge  
Die Versteigerung von Windsheim  
Der Bauernaufmarsch in Herrrieden  
Die Verjudung Aschaffenburgs

kommissionen ergangen ist, die in den letzten Jahren Deutschland bereisten, um ein Bild von den Zuständen in Deutschland zu gewinnen. Die wurden bei uns an den Bahnhöfen auch von den Prominenten empfangen, in Autos herumgefahren. Stadions, Milchzentralen, neue Flughäfen, Krankenhausneubauten,

## Die Juden sind unser Unglück!

Planetarien zogen an den Hebertaschten vorbei. Der Eindruck war großartig. Den Abschluß jeder Besichtigung bildete ein lukullisches Festessen. Da wurde aufgetragen, daß sich die Tische bogen. Zeltflaschen knallten. Befratete Oberbürgermeister und Minister hielten Tischreden. Und daheim angekommen berichteten die Fremden in der Presse und in Vorträgen, daß es dem deutschen Volk glänzend gehe. Das Grauen, das in den Arbeitervierteln deutscher Großstädte umgeht, haben sie nicht zu Gesicht bekommen. Die ausgemergelten Gestalten, die an den Arbeitsämtern anstehen, haben sie nicht gesehen. Auch nicht die unterernährten Kinder. Sie erfuhren nichts vom Sterben des deutschen Bauern, von der grenzenlosen Not und Verzweiflung Millionen deutscher Volksgenossen. Deutsche Kommunisten, die nach Rußland fahren, werden genau so genarrt. Ihnen werden nur Klecksmehetriebe gezeigt. Die namenlose Not des russischen Volkes dürfen sie nicht erfahren.

Von der Not Rußlands geben zwei Zuschriften Zeugnis, die dem „Stürmer“ geschickt wurden. In einer derselben heißt es: „Verwandte von mir, heute in Pfl. wohnhaft, waren im Jahre 1921 nach langjährigem Aufenthalt in Rußland glücklich in Deutschland gelangt. Es befinden sich Angehörige von ihnen heute leider noch in Rußland. Die Ortsnamen sollen jedoch in der Zeitung öffentlich nicht genannt werden, damit jene Verwandten in Rußland vor Verfolgung verschont bleiben.“

Diese Deutschen in Rußland schicken an ihre Verwandten nach Pfl. in regelmäßigen Abständen Briefe. Aus diesen Briefen geht immer und jedesmal der eine verzweifelte Schrei: „Schickt uns Lebensmittel und Kleider!“ Als die in Pfl. wohnenden Angehörigen dieser Deutschrussen um Pakete abschieden wollten, erfuhren sie zu ihrer grenzenlosen Überraschung, daß Lebensmittel und Kleider nur noch durch die Vermittlung der Warenhäuser Tietz und Wertheimer in Berlin nach Rußland versandt werden dürfen. Die Juden Tietz und Wertheimer haben eigene Standardlisten für 5 Kilogramm und 10 Kilogramm Pakete zum Versand nach Sowjetrußland aufgestellt. Eine Abschrift dieser Listen wurde dem „Stürmer“ aus Stuttgart zugesandt. Jede Liste umfaßt 40 Paketnummern. Der „Stürmer“ bringt hier einen Auszug:

### Standart Liste für 5 (10) kg Pakete

Wir (die Juden Tietz und Wertheimer, d. Schr. d. St.) haben das alleinige Recht, Pakete aus Deutschland an Privatpersonen nach U.D.S.S.R. (Sowjetrußland D. Schr.) zum Versand zu bringen und übernehmen infolgedessen die Gewähr für richtige Ankunft der Pakete. Der Preis für die nachstehenden Standart Pakete versteht sich einschließlich aller Gebühren, sodaß der Empfänger keinerlei Zahlungen mehr zu leisten hat. Für Sendungen nach Sibirien und Mittelasien erhöht sich der Gesamtpreis für 5 kg Pakete um RM. 1.60, für 10 kg um RM. 3.20.

- Paket Nr. 1: 9  $\bar{u}$  Mehl . . . . . RM. 11.02
- Paket Nr. 14: 2  $\bar{u}$  Salami koscher  
2  $\bar{u}$  Palmin koscher  
3  $\bar{u}$  Reis  
2  $\bar{u}$  Mehl . . . . . RM. 22.49
- Paket Nr. 17: 4  $\bar{u}$  Dauerwurst  
1 1/2  $\bar{u}$  Kakao  
200 g Tee  
1  $\bar{u}$  Schokolade  
1  $\bar{u}$  Schweizer Käse  
1  $\bar{u}$  Reis . . . . . RM. 44.20
- Paket Nr. 23: 2  $\bar{u}$  Backobst koscher  
2  $\bar{u}$  Palmin koscher  
3  $\bar{u}$  Zucker  
2  $\bar{u}$  Mehl . . . . . RM. 17.31
- Paket Nr. 33: 4  $\bar{u}$  Schinken  
2  $\bar{u}$  Speck fett  
3  $\bar{u}$  Dauerwurst . . . . . RM. 37.74

Kommunistischer deutscher Arbeiter, soweit Du zu den Suchenden zählst, der „Stürmer“ stellt an Dich einige Fragen. Warum lassen sich Privatpersonen in Rußland Lebensmittelpakete aus Deutschland schicken? Warum nutzen sie ihren Verwandten in Deutschland zu, für diese Pakete einen solch wahnwitzig hohen Betrag hinzulegen? Doch nur, weil sie der Hunger peinigt. Wo sind die hohen Löhne, die vollen Fleischtöpfe, das Herrenleben? Was Dir die Notationsjuden der „Noten Kuhne“ von Rußland erzählen, sind faulstidige Lügen. Rußland ist kein Paradies, sondern die Hölle.

Du prahlst mit Deiner russischen Gottlosenpropaganda, die die Religion als „Opium für das Volk“ bezeichnet, die das russische Volk frei gemacht hat von Pfaffen und Verdummung. Du freust Dich, wenn die Erlöserkirche in die Luft fliegt, wenn die Religion mit Stumpf und Stiel

# Elias Pohornyllles der Talmudjude

Ram aus Polen — plündert die Deutschen aus — geht wieder nach Polen

Verlumpft und verlaugt, mit durchgelaufenen Sohlen, mit einem Kasten, ohne Hemd auf dem ungewaschenen Körper und einen Sack auf dem krummen Buckel, kam der Jude Elias Pohornyllles aus Polen nach Deutschland hereingewatschelt. Die Ringellocken rechts und links an den Backen wackelten und die dunklen Wüstenaugen in seinem Galgenvogelgesicht blickten lanend umher. In Hindenburg (in Schlesien) machte er Halt. „Hier ist gut sein, hier laßt uns eine Hütte bauen“, sagte er zu seiner Rebekka, der Auguste Pohornyllles. Sie ließen sich nieder. Die Rebekka machte eine Hebamme und der Elias machte einen Laden auf. Die Nichtjuden in Hindenburg, zum Teil Marxisten, deren Gehirn von Juden und Bonzen vernebelt ist, zum Teil „liberale“ Spießbürger, feig und geirntverkrast, kauften bei dem Juden ein. Er machte ein gutes Geschäft. Da seine Auguste Hebamme war, so handelte er in der Hauptsache mit Kinderwagen. Er vertrieb sie auf Abzahlung. Belieferte die Stadt und das Land. Wer einen Kinderwagen brauchte, der ging zum Elias. So schien es, daß der Jude reich werden wollte. Seine Tochterleben, ein echtes Judenschickel, sollte heiraten. Wenn jüdische Töchter unterkommen wollen, müssen sie Mitgift mitbekommen. Der Jude Elias Pohornyllles ließ sich nicht lumpen. Mit dem Gelde der „Gojims“, das er auf die Seite gelegt hatte, stattete er sein Tochterleben aus. Sie bekam 30.000 Mark mit. Er hatte aber noch eine zweite Tochter. Die brauchte auch 30.000 Mark. Also vertrieb er weiter in schwunghafter Weise Kinderwagen. Und legte das Geld auf einen Haufen und zahlte es den „Gojim“ nicht zurück. Damit er seinen Umsatz erhöhe, gab er die Wagen gegen Abzahlung ab. Immer nobler tat es der Jude Elias Pohornyllles. Er fuhr ins Bad und nahm seine Tochter mit. Aber seine Gläubiger zahlte er nicht. Er brauchte das auch nicht. Denn im Talmud, dem Gesetzbuch, das er aus der Poladei nach Deutschland brachte, steht geschrieben:

„Es ist dem Juden gestattet, den Nichtjuden ums Geld zu bringen. Zum Beispiel, ihn nicht aufmerksam zu machen, wenn er sich in der Rechnung zu seinem Ungunsten irrt, oder ihm nicht bezahlen, was man ihm schuldig ist.“

ausgerottet wird. Nun läßt aber die Sowjetregierung zu, daß „koschere“ Pakete nach Rußland geschickt werden dürfen. Der Jude in Rußland lebt also nach wie vor nach seinen rituellen Vorschriften. Damit ist bewiesen, daß die Gottlosenpropaganda sich bis heute an die Schnauze und an den Nabböner nicht herangewagt hat. Warum wohl? Weil die sowjetrussischen Machthaber fast ausnahmslos Juden sind.

Kommunistischer deutscher Arbeiter, Du hast bis heute vielleicht ernsthaft geglaubt, der Bolschewismus sei der Todfeind der Kapitalisten. Nun mußt Du aber erleben, daß Dein antikapitalistischer Schnufuchtsstaat mit jüdischen Großwarenhäusern zusammenarbeitet. Die Juden Tietz und Wertheimer sind Besitzer großkapitalistischer Niesenunternehmen. Das in ihren Konzernen investierte Kapital geht in die Hunderte von Millionen. Und Dein Sowjetrußland sorgt dafür, daß ihr praller Geldsack sich noch mehr füllt. Was die Warenhansjuden Tietz und Wertheimer an so einem Paket, das für einen armen, hungernden Tenjet in Rußland bestimmt ist und dessen Inhalt der Abfender nicht mal zu Gesicht bekommt, verdienen, kannst Du Dir leicht ausrechnen. Die Juden Tietz und Wertheimer machen sich aus der Not hungernder Menschen ihren Rebbach. Das kommunistische Sowjetrußland fördert diese Ausbeutung schaffender Menschen. Dein Sowjetrußland müßte doch eigentlich die Juden Tietz und Wertheimer unbändig hassen, ihnen die Pest und den Teufel wünschen, sie am liebsten am Galgen hängen sehen. Sie sind ja ausgemachte Großkapitalisten, und die haßt ein starrer Kommunist doch mit dem tiefsten Haß seiner Gottlosenpele. So müßte es sein. Es ist aber nicht so. Die Sowjetmächthaber, die Kapitalisten-

Dem Juden Elias Pohornyllles gefiel dieses Talmudgesetz ausgezeichnet. Es paßte zu seinen wigbüßischen Eigenschaften und so handelte er, wie der Talmud befahl. Er zahlte niemandem was er schuldig war, sondern er sagte seinen Bankrott an. Er machte Pleite. Aber er verschleppte dabei Waren und Vermögen. Er schmuggelte riesige Mengen ins Ausland nach Polen, allwo ihm seine Kaffeegenossen in echter Talmudtreue bei seinen Lumpereien halfen. Endlich, nachdem er seinen Rebbach beisammen und den allergrößten Teil seines Warenlagers verschoben hatte, verschwand er selbst. Die Polizei erwiderte mir noch seine „Prokuristin“, die frühere Hebamme, die Ehegattin Auguste Pohornyllles. Sie wurde verhaftet und eingesperrt. Der Jude ließ seine Rebekka im Stich, er ließ sich mit seiner Tochter nicht mehr blicken. Die Jüdin stellte sich bei der Gerichtsverhandlung schwach und vernehmungsunfähig. Leider aber reichten zu einem Mierenleiden ihre Verbindungen nicht aus. Sie wurde nicht „hastunfähig“ erklärt. Das Gericht ging mit ihr recht glimpflich um. Die Judenpresse setzte sich für sie ein. Das Urteil lautete wegen Beihilfe zu verbrecherischem Konkurs auf neun Monate Gefängnis. Sechs Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet. Bei Stellung einer Sicherheitsleistung von 5000 Mark soll sie auf freien Fuß gesetzt werden.

Das ist die Zühne für den Raubzug des Elias Pohornyllles, durch den die gesamte Hindenburger Bevölkerung in große Erregung und Empörung gebracht wurde. Zu Empörung deshalb, weil die derzeitigen Machthaber des Systems dem fremdrassigen Spießbüßer ohne weiteres die Einwanderung nach Deutschland gestatten. Weil sie es ohne weiteres jegliches Gewerbe ausüben und die Taschen der Nichtjuden ansplündern läßt. Dann aber, wenn die Lumperei von allen Dächern gepfiffen wird, dann endlich greift die Staatsanwaltschaft zu. Aber der Vogel ist dann schon ausgeflogen. Der Jude Elias, der mit Kasten, Lumpen und Läschen nach dem gelobten Deutschland kam, hat es schon wieder mit einem Raub von fünfzigtausend Mark verlassen. Und die Justiz sieht ihm dann verblüfft und bedepert nach.

freier und die hundertfachen Millionäre Tietz-Wertheimer sind dicke Freunde. Sie haben dasselbe Blut in den Adern, sind Angehörige derselben Klasse, sind Juden.

„Die Rassenfrage ist der Schlüssel zur Weltgeschichte“, jagte der jüdische engtische Ministerpräsident Disraeli. Sie ist auch der Schlüssel zum Geheimnis des russischen Sowjetparadieses. Die Führer des Bolschewismus waren und sind fast ausnahmslos Juden. So nennt sich heute der Jude Rosenfeld — Kanielow, Kradmann — Lagerst, Silberstein — Bogdanoff, Cohen — Woladarsky, Lewin — Piatniky, Konstein — Zweditsch, Finkestein — Litwinow, Rosenbaum — Maklakowsky, Löwenstein — Popinsky, Nathansohn — Bobrow, Bronstein — Trophy, Sobelsohn — Madef usw. Im Kate der Volksbeauftragten sind von 22 Mitgliedern 17 Juden, im Kriegsministerium 33 Juden unter 43 Mitgliedern, im Kommissariat des Auswärtigen 13 unter 16, Finanzen 30 unter 34, Justiz 20 unter 21, Kultus 41 unter 52, Versorgung 6 unter 6, Arbeitsministerium 7 unter 8, bei der amtlichen Presse 41 unter 41.

Ueber Sowjetrußland schwingt Juda seine Geißel. Die jüdischen Machthaber Rußlands lassen deswegen ihre Kaffeegenossen in Deutschland Geschäfte machen, auch wenn Tietz und Wertheimer nach Kapitalismus stinken.

Der Bolschewismus ist eine Erfindung jüdischer Verbrechergehirne. Er wird nie die Befreiung der Entrechteten und Unterdrückten bringen. Sein Ziel ist die Errichtung der jüdischen Welt Herrschaft. Freiheit und Erlösung sind an die Fahnen jener Bewegung geheftet, die sich als vordringlichste Aufgabe gestellt hat, den Weltverbrecher Juda fast zu stellen. Es ist dies die nationalsozialistische Bewegung Adolf Hitlers.



## Reichstags-abgeordneter Sprenger spricht

am Freitag, 5. Februar 1932 im Kolosseum abends 8 Uhr über

### Arbeiter und Beamte im Deutschland der Zukunft

Volksgenossen aller Stände und Parteien! Männer und Frauen Nürnbergs, kommt in unsere Massenversammlung!

Musik: SA Kapelle Nürnberg. — Eintritt 50 Pfg., Erwerbslose gegen Ausweis 20 Pfg.

Reservierte Plätze (numerierte Stuhltreihen) zu RM. 1.— sind bei Buchdruckerei Monninger, Maxplatz 44, Großdeutsche Buchhandlung, Burgstr. 17, Jakob Reinhardt, Tetzeltgasse 24, Josef Heinrichs, Allersberger Straße 53 und in der Geschäftsstelle, Hirschelgasse 28, und an der Abendkasse zu haben.

Wer sich eine Karte für einen numerierten Platz verschafft, hat auch dann noch Zutritt, wenn der Saal bereits polizeilich gesperrt ist.

# Der Jude in Kultur und Kunst

„Was deutsch und echt, wüßt' keiner mehr  
lebte nicht in deutscher Meister Ehr“  
Weißinger, 3. Akt

Der Streit und Kampf um deutsches Wesen hat erst in dem Augenblick wieder stärkere Formen angenommen, da man sich in unseren Tagen auf deutsche Eigenart befinnt. Vor allem ist es die völkische Bewegung, welche eine Befreiung Deutschlands von fremder Willkür, auch in der Kultur auf ihr Banner geschrieben hat. Noch viel zu wenig ist gerade diese Seite der jüdischen Herrschaft beachtet worden und doch ist sie nur ein Teil jenes alles umfassenden Zerfetzungswillens, der auf so manchem Gebiete bereits Früchte getragen hat. Heute, wo die nationalsozialistische Welle überall brandet, wo Tausende und Abertausende täglich die Befreiung aus den Sklavenketten der jüdischen Mächthaber herbeisehnen, heute beginnt so mancher zu ahnen, wie sehr es der Jude rechtzeitig verstanden hat, überall seine Schlingen und Fallstricke zu legen. Das edle Wild, der gutnütige Deutsche, war bald darin gefangen.

Die folgenden Ausführungen wollen zeigen, wie der Jude auf allen Gebieten des kulturellen Lebens sich Einfluß zu verschaffen wußte, derart, daß er in der Kunst, der Musik und der Literatur tonangebend werden konnte. Kürzlich las ich ganz treffende Ausführungen eines deutschen Oberregisseurs, überschrieben: „Das jüdische Gesicht des deutschen Theaters“. Sie standen im „Völkischen Beobachter“ und verdienen überall beachtet zu werden.

Die jüdische Vernichtungsmaat ging vor allem auf nach der Revolte vom Jahre 1918. Nachdem das politische Ziel erreicht war, mußte systematisch das private Leben des Deutschen unterminiert werden. Noch spukte in vielen Köpfen die hehre Erinnerung an Deutschlands bessere Tage. Sie galt es zu zerstören. Ein Weg war bald gefunden. Der Jude benützte dazu die Kunst. Hier war es der Film, der reichlich Betätigung gab. Das Kino als die Unterhaltungsstätte der breiten Masse war am bequemsten in der Lage, durch seine Sinnentfaltung all das dem Besucher einzupumpfen, was er nach dem Plan des Juden brauchte. Da entstanden und entstehen noch heute die vielen Militärfilme. Sie dienen nicht etwa, wie man zunächst glauben könnte, dazu, den Ruhm der alten Armee hochzuhalten. Derartige Lauffestreifen entstammen keiner jüdischen Produktion. Das Hauptziel aller jener Erzeugnisse läuft darauf hinaus, die letzten Reste von Ansehen, die letzte Achtung vor dem deutschen Militär zu ersticken. Darum läßt man in solchen Filmen meist im Rahmen eines harmlosen Geschehens lächerliche Figuren auftreten, sie tragen Offiziersuniform und werden nach allen Richtungen unmöglich gemacht. Nicht umsonst müssen auch stets die Fürstenthümer herhalten. Und sind es nur irgendeine erfindene Duodezfürsten, sie genügen, um der urteilslosen Masse den monarchischen Gedanken zu einem Possenspiel zu machen. Der deutsche Michel aber trägt keine sauer verdienten Groschen zur Klasse und merkt nicht, wie sehr er selbst dabei verachtet und verulkt wird.

Ganz ähnlich liegt die Situation beim Theater. Hier kamen zunächst die „Dichter“ Ernst Toller, Karl Höpfer u. a. m. zu Worte. Was sie boten, war entsprechendes Machwerk. Der Geschmack des Publikums sollte in andere Bahnen gelenkt werden. Man wollte das gesunde Empfinden des Deutschen zerfetzen, ihm auch hier jede Herrschaft nehmen. Die Oper huldigte dem Regier. „Jonny“ spielte allerorts auf und die Verbredermoral der Dreigroschenoper sollte allgemeingültig werden. In der Operette wurde das Triviale, das Schmutzige und Gemeine herrschend. Die Geilheit jüdischer Drehkubben war allerorts zu Hause. Von der Operette zur Revue war der nächste Schritt. Sie kam nicht zufällig gerade in der Zeit von Deutschlands tiefster Erniedrigung zur höchsten Blüte. Der mehr als deutliche Inhalt der einzelnen Bilder, die Schaustellung nackter Leiber und Weiber, alles hatte wohlberedelten Zweck. Das lag nicht nur im Zug der Zeit, das war Absicht. Diese Revuen waren jüdische Unternehmungen sowohl berechnet für die privaten Bedürfnisse der jüdischen Direktoren, denen die nichtjüdischen Mädeln willkommen waren, als auch geeignete Objekte zur Zerstörung der deutschen Sitte. Im Zusammenhang damit wurde der Nacktkanz propagiert. Er galt nicht der Schönheit des weiblichen Körpers. Er war eine perverse Angelegenheit jüdischer Triebe. Mit diesen Zielen Hand in Hand geht das Aufblühen der Nachtlokale, der Wintergärten, der Bars und Kabarets.

Die Literatur ging ähnliche Wege. Der jüdische Geldsack warf eine ganze Reihe von Romanen und Werken auf den Büchermarkt, die in normalen Zeiten niemals hätten gedruckt werden dürfen. Auch hier das gleiche Streben, die gute deutsche Literatur zu verdrängen und mit niederen Machwerken den deutschen Geist zu verfeuchen und zu zerfetzen. Der Deutsche aber kaufte dank einer großzügigen Reklame auch die jüdischen Bücher, verschlang in den Magazinen die widerwärtigen Gedankengänge jüdischer Gehirne und der Jude lachte sich ins Häufchen. Das Geschäft blühte und trug viel ein. Schundromane niedrigster Herkunft standen offen in den Auslagen vieler Geschäfte.

# Schuhjude Israelski & Robinson

Wohl nirgends kommt der Gegensatz zwischen dem deutschblütigen Kaufmann und seinem jüdischen Monturzenten besser zum Ausdruck als in der Art, wie beide für ihr Geschäft Reklame machen. Die Werbung des Deutschen ist schlicht und voll bescheidener Vornehmheit. Der Jude hingegen sieht in der Propaganda die Hauptsache. Die jüdischen Warenhäuser geben für Reklame unheimliche Summen aus. Die jüdische Warenhaus- und Ramschladenpropaganda ist frech, geist- und seelenlos, gemein. Sie spiegelt die ganze Minderwertigkeit der jüdischen Rasse wieder.

Den Gipfel der Geschmacklosigkeit auf dem Gebiete der Werbung leistete sich kürzlich die Judenfirma Israelski & Robinson A.-G., Schuhwaren ein gros und Export, Berlin, Rosenstraße 9-13. Sie brachte eine 8seitige Werbezeitung in die Öffentlichkeit im Format einer großen Tageszeitung. Die erste Seite füllt ein Bild Dr. Brüning aus, wie er am Mikrophon stehend eine feiner vielen Reden an das deutsche Volk abliest. Der Text zu dem Bilde lautet: Reichskanzler Dr. Brüning in seiner Mundfunkrede am 8. Dezember 1931: „Alle müssen zur Senkung der Preise und der Lebenshaltung Opfer bringen!“

Die Schuhjuden Israelski & Robinson haben für das deutsche Volk bereits schwere Opfer gebracht. Denn sie brüsten im Texte weiter: „Wir haben mit unserer großen Preisentwertung das Gebot der Stunde erfüllt.“ Auf jedem Blatt der jüdischen Werbezeitung prangt im Eck der Kopf des derzeitigen deutschen Reichskanzlers. Unter seinem Kontersel reihen sich die Abbildungen von Schnitten, Hausschlappen und Kamelhaarpantoffeln. Der „Stürmer“ ist kein Freund Dr. Brüning. Trotzdem bemitleidet er den derzeitigen Reichskanzler, daß sein Bild in solch einer Umrahmung gebracht wird. Wollen die Schuhjuden Israelski & Robinson den Kanzler des deutschen Reiches beweißen? Bei der dicken Freundschaft, die zwischen dem Zentrum und den Juden herrscht, ist dies kaum anzunehmen. Oder wollen die Berliner Schuhjuden mit ihrer eigenartigen Reklame die Popularität Dr. Brüning erhöhen?

Ueber die Reklamefrechheit der Juden Israelski & Robinson hat sich der Schuhgeschäftsinhaber Friedrich H. auf der ostfriesischen Insel Sylt empört. Er schrieb den

Berliner Juden, daß es in der heutigen Zeit wohl nicht angebracht wäre, Bilder wie die des Herrn Dr. Brüning auf Preislisten zu veröffentlichen. Die Antwort der Schuhjuden strotzt von Unverschämtheiten und Unflätigkeiten. Sie lautet:

Israelski & Robinson A.-G.  
Engros Schuhwaren Export

Berlin, C. 2, den 9. 1. 1932.  
Rosenstraße 9-13

Firma F. H., Westerland/Sylt

Wir danken Ihnen für Ihre geschätzte Bestellung vom 8. 1., die wir heute wunschgemäß effektiert haben. Was Ihre am Ende der Karte befindliche Bemerkung anbelangt, so sind wir selbstverständlich geru bereit vor Herausgabe unseres nächsten Kataloges Ihren künstlerisch sachmännischen Rat zur Illustration einzuholen. Würden Sie beispielsweise für eine nordische Wasser- nige oder mehr vielleicht für Ihre Kontersel bei irgend einer besonders sinnvollen Tätigkeit plädieren? (Der Jude ist, wie man sieht, um einen Ersatz für das Brüningbild nicht verlegen.) Ihren diesbezüglichen geschätzten Nachrichten sehen wir mit Interesse entgegen und zeichnen hochachtungsvoll

Israelski & Robinson A.-G.

So behandelt der Jude heute deutsche Kaufleute, die zu seinen Kunden zählen. Wie sicher und mächtig muß sich der Jude fühlen, daß er es wagt, eine solche hunds- jöttische Sprache zu führen.

Der deutsche Geschäftsmann auf der Nordseeinsel fand auf diesen frechen Ton die passende Antwort. Sie lautet:

Fa. Israelski & Robinson A.-G.

Berlin C. 2.

Betrifft: Ihr Schreiben v. 9. d. Ms. 9/2.

Wir liegt gar nichts daran Ihre Firma mit künstlerischem Rat zu unterstützen, aber in der heutigen Zeit Preislisten mit Bildern auszustatten, welche bei jedem Deutschen nur Aerger erwecken, das hätte ich an Ihrer Stelle nicht gemacht.

Unter den deutschen Schuhhändlern gibt es eine große Anzahl, welche die Politik des Herrn Dr. Brüning nicht billigen und froh wären, wenn Adolf Hitler die Regierung übernehmen würde.

Der Tag ist nicht mehr ferne. Deutsche Kaufleute, die der Jude heute noch in seinen Klauen hat, können dann wieder frei aufatmen. Die Schuhjuden Israelski & Robinson werden es dann nicht mehr wagen, an Deutsche höhnische Briefe zu schreiben.

## Hitlerhaus



## in Franken

## Kräftige deutsche Hände fügen Stein auf Stein

Da konnte natürlich auch die Kunst nicht zurückstehen. Überall in den Städten wurde es lebendig. Kunstausstellungen reichten sich an Kunstausstellungen und der deutsche Michel kannte sich unter lauter Schlagworten wie Expressionismus, Kubismus, Dadaismus gar nicht mehr aus. Er stand vor den neuen Bildern und betrachtete die „neue Kunst“. Mancher schüttelte bedenklich den Kopf und machte sich seinen Reim auf diese Kunstübung. Die Leiter der Kunstausstellungen und verantwortlichen Stellen leisteten bereitwillig der jüdischen Tendenz Vorschub und öffneten mit tiefem Nagelzahn ihre Räume den neuen Bildern. Selbst deutsche Künstler stellten sich um. Sie wollten doch auch „modern“ sein und so wurde eifrig darauf los gekleckert. Ein genaueres Zusehen erwies auch hier den jüdischen Zerfetzungswillen. Zahlreich erschienen nunmehr in den Ausstellungen die schamlosesten Bilder. Der Akt war nicht mehr wie früheren Meistern ein Studium des schöngelbildeten menschlichen Körpers, ein ehrfürchtiges Starren über die göttliche Schöpfung. Die Aktzeichnung wurde zur Kupplerin geiler Sinnengier, der man den Dilettantismus ihres Schöpfers nur zu oft und zu deutlich anmerkte.

All diese Kunst hätte aber kaum so stark überhand nehmen können, wenn sie nicht in der Presse eine willige Wegbereiterin gefunden hätte. Es ist eine bekannte Tat-

sache, daß der größte Teil der deutschen Zeitungen sich in jüdischen Händen und jüdischer Abhängigkeit befindet. Ein Judenblatt wird niemals jüdische Produkte herabsetzen. So stellte sich auch die Kritik gerne dem Sadismus und der Perversität des Juden zur Verfügung. Die wenigen Stimmen echter Beurteilung verpufften wirkungslos. Es ist ja noch heute so, daß an den großen Zeitungen Juden die maßgebenden Ressorts inne haben und damit ihrer Klasse die besten Dienste erweisen. Und die wenigen Zeitungen, die den Kampf gegen die Jude-reien aufzunehmen versuchten, mußten bald am Inzeratenteil spüren, daß das Geld des Juden zu stark wirksam ist, als daß man sich darüber hätte wegsetzen können. Erst die unmittelbare Gegenwart, die ja eine Reihe nationalsozialistischer Zeitungen hat erscheinen lassen, gibt die Möglichkeit, dem Juden die Maske vom Gesicht zu reißen und ihn dem Deutschen in seiner wahren Gestalt zu zeigen.

So mögen auch diese Zeiten dazu beitragen, manchen nachdenklich zu machen, ihn zu lehren, daß man bei allem, was man sieht und hört, die Augen aufzumachen hat. Das Judentum hat sich bis heute so breit machen können, daß man beinahe alles als mit jüdischem Gift infiziert betrachten muß. Wer darum am sichersten gehen will, der prüfe die Kunst danach, ob sie deutsch oder jüdisch ist. Dann wird er ihren wahren Wert bald erkennen.

# Die Internationale des Verbrechens

## Entdeckte jüdische Rauschgift Schmuggler Bande

Das jüdische Volt hatte sich von seinem Gotte Jahwe sagen lassen, daß es „auserwählt“ sei, Herr der Welt zu sein. Da kann es nicht wundernehmen, wenn Rabbiner der vergangenen Jahrhunderte dieser „Auserwähltheit“ auch auf dem Gebiete des Geldverdienens ihre eigene Auslegung gaben. Da kann es nicht überraschen, wenn man im Gesetzbuch der jüdischen Rasse Diskussionen begegnet, in denen den Juden gesagt wird, daß der Besitz der Nichtjuden herrenlos sei, für die Juden bestimmtes Gut sei. Da darf es auch nicht überraschen, wenn im Talmud Schulchan aruch (so heißt das jüdische Gesetzbuch) geschrieben steht, daß auch das Mittel des Verbrechens angewendet werden dürfe, um des nichtjüdischen Besitzes habhaft zu werden: Betrug, Wucher, Hehlerei usw. Daß die Juden sich in solchem Sinne schon immer betätigten, das bestätigen die Führer aller nichtjüdischen Völker herein bis in die Gegenwart und das wird bestätigt auch durch das Geschehen in der Gegenwart, in welcher die Varnate, und Kutiser, die Sklarek und Kagenellenbogen ihre Triumphe feiern.

Wohl die niederträchtigste Art des jüdischen Geldverdienens ist Ausnutzung der Armut oder der Leidenschaften einzelner oder einer Vielheit von Nichtjuden. Dabei bewährt es sich, daß die Juden in allen nichtjüdischen Völkern aufgeteilt leben und sich gegenseitig in die Hände „arbeiten“ können. Wie auf politischem Gebiete die Internationale des Marxismus entstehen konnte, konnte sich so auch die Internationale des Mädchenhandels und des Schmugglertums bilden. Wenn der jüdische Staatsmann Israel (Lord Beaconsfield) einmal schreiben konnte, daß die Massenfrage der Schlüsselfrage der Weltgeschichte sei, dann kann man auf Grund der Sachlage auch behaupten, daß man die verschiedenen „Internationales“ ebenfalls nur mit dem Wissen von dem Wirken der jüdischen Rasse aufzuklären vermag. Würde den Nichtjuden dieser Schlüsselfrage nicht abhandeln gekommen sein, dann würde die Unschädlichmachung der verschiedenen zur Weltenschande gewordenen Internationalen längst zum Erfolge geführt haben.

Die vor kurzem erfolgte Festnahme der in Deutschland arbeitenden Rauschgift-Schmuggler-Bande beweist auf's Neue die jüdische Internationalität dieses für die Volksgesundheit so verderblichen Erwerbszweiges.

Einer der Verhafteten heißt Mohses und stammt aus Afghanistan. Er wurde in der Wohnung der Jüdin Wolfheim in Wilmerdorf, Düsseldorfstraße 10 entdeckt. Sein blutgleicher Komplize wurde auf dem Bahnhof in der Friedrichstraße verhaftet. Er nennt sich Delgacio aus Amerika. Diese Hauptgänger stehen in Verbindung mit dem Juden Paul Michelere aus Frankreich und dem Rassegenossen Josef Maslin aus Russland. Während Mohses und Delgacio für den Schmuggel des Rauschgiftes sorgten, besorgten die beiden anderen die fabrikmäßige Herstellung in der in solchen Angelegenheiten auch heute noch sehr nachsichtigen Türkei. Als Mohses die Verhaftung seines Komplizen Delgacio erfahren hatte, telegraphierte er an eine jüdische Deckadresse in Konstantinopel:

Atsok Istanbul  
Atsnoray 2 W Bidogadugs Qul a yolt Rhein  
xsgbfxk mall zatusa

Die Berliner Polizei bemüht sich vergeblich, den Schlüssel zur Entzifferung dieser Geheimchrift zu finden. Hamburg und Antwerpen sind die Hauptanlaufplätze für die Verfrachtung des Schmugglergiftes. Die Zollfreilager, über die dort jüdische Firmen verfügen, erleichtern die Wamertätigkeit. Dort kann die Ware unter falscher Bezeichnung wochen- und monatelang lagern, um bei passender Gelegenheit nach überseeischen Ländern verfrachtet zu werden. Die Entdeckung solchen Frachtgutes hat zur Verhaftung der Hamburger „Kaufleute“ Frank und Beyer geführt. Diese sind Angestellte der Firma Glimmann. 27 Kisten und 2 Pakete mit 250 Kilogramm Morphin wurden bei ihnen beschlagnahmt. 28 Kisten waren bereits nach Antwerpen versandt worden. Ein Berliner Judenblatt, das sich begreiflicherweise hütet, von einer jüdischen Verbrecherbande zu sprechen, verriet, welcher guter Nebbich durch Rauschgiftschmuggel gemacht werden kann. Das Blatt schreibt:

„Ein Kilogramm Morphin kostet im legalen Großhandel 120 bis 150 Dollar, d. h. 504 bis 620 Mark. Der Süchtige braucht aber für eine Injektion, für eine Opiumrippe oder für eine Prife Kokain das Quantum von ungefähr 20 Milligramm. Da eine Prife durchschnittlich mit 50 Cent berechnet wird, erzielt der Kleinhändler bei einem Kilogramm annähernd 20 000 Dollar. Der Schmuggler an gros setzt ein Kilogramm Rauschgift in den Vereinigten Staaten für 2-3000 Dollar ab. Die beschlagnahmte Sendung von 250 Kilogramm repräsentiert daher für die Schmuggler einen Wert von zweieinhalb Millionen Mark. Nach

dieser Berechnung ist es denn auch begreiflich, daß die Schmuggler gegebenen Falles ihre Freiheit, aber auch ihr Leben aufs Spiel setzen, wenn es sich darum handelt, die „Ware“ ins Bestimmungsland zu bringen. In den U. S. A. werden jährlich 5000 Rauschgiftschmuggler festgenommen und davon einige hundert bei den Feuergefechten mit der Polizei getötet.“

Wie beim Viehhandel der „Gol“ dem Juden Zucht- und Schmuferdienste leistet, so hat er sich auch zum Schmuggeln Nichtjuden angeworben. Nichtjuden sind es, die für niedrigste Entlohnung bei jenen Feuergefechten tapfer ihr Leben auf's Spiel setzen.

Daß auch die Internationale des Rauschgift-Schmuggels mit der Lösung der Judenfrage ihr Ende finden wird, ist sicher. Die Judenfrage aber wird einer Lösung zugeführt allein nur durch den Nationalsozialismus.

## Die Verjudung Aschaffenburgs

Wer durch die Mainstadt Aschaffenburg mit wachen Augen geht, der bekommt den Eindruck, daß es sich hier um eine der verjudetsten Städte Deutschlands handelt. Die großen Geschäfte sind im Besitz der Fremdrassigen. Die schönsten Häuser ebenfalls. Auch die großen Kleiderfabriken, zwanzig an der Zahl, gehören den Juden. Auf den Juden und auf Jüdingen stößt man überall. Nach dem Adressbuch der Stadt besitzt Aschaffenburg 3069 Häuser. Die Nichtjuden besitzen davon 2945, die Juden 125. Somit kommen auf zwölf Nichtjuden ein Haus und andererseits eines auf fünf Juden. Den Hauptanteil an jüdischem Hausbesitz hat der zugewanderte Jude Mathias Löwenthal mit 8 Häusern. Dann folgt die von Goldbach zugezogene Sippe Solinger mit 10 Stück und die Sippen Vogel, Strauß und Sternheimer mit je 5 Stück. Hier kommt noch hinzu, daß ein großer Teil der nichtjüdischen Häuser mit jüdischen Hypotheken belastet ist, daß sie also praktisch den Juden ebenfalls gehören. Dieses unglückliche Mißverhältnis springt dann besonders in die Augen, wenn man an die Tatsache denkt, daß die Juden ein Fremdvolk sind und nicht das geringste Anrecht auf deutschen Grund und Boden haben. Ein nationalsozialistisches Deutschland wird einmal diesem Unfug ein Ende machen.

An Einwohnern soll Aschaffenburg rund 37 000 haben. Darunter sollen sich 36 350 Nichtjuden und 650 Juden befinden. Dies ist zweifellos unrichtig. In Aschaffenburg gibt es auch eine Anzahl getaufter Juden und eine große Anzahl Judenbastarde. Viele Familien gibt es in dieser Stadt, in die der Jude seine Kuckuckseier hineingelegt hat. Viele nichtjüdische Mädchen und Frauen laufen in Aschaffenburg herum, entzückt und entseelt, das Gift des Juden im Leibe.

Selbst auf der Straße und in öffentlichen Lokalen sieht man Juden mit nichtjüdischen Mädchen und Frauen an

## Die Bierpfennigstücke

Zu einer Wirtschaft am Bahnhof hocken sechs Jüdinnen beiseite. Sie trinken Kaffee. Ihr Mäuschelorgan ist in unaufhörlicher Tätigkeit. Der Ober muß herumlaufen und ihnen Wasser bringen und wegen jedem Deck den Gang zum Schaustisch machen. Die Jüdinnen unterhalten sich über die Bräunungs-Vorverordnung. Ihre Entengesichter glänzen vor Freude und Zufriedenheit. Ständelang sprechen sie davon. Daß der Zentrumsführer Brüning einen „großen Sieg“ über die „Hakenkreuzler“ errungen hat, das ist ihre einhellige Meinung. Endlich zahlen sie. Der Ober kommt. „Eine Tasse Kaffee — vierundvierzig Pfennige, mit“, sagt er kurz und knapp. Schweren Herzens holen die von einer Wolke unheimlichen Menageriergerüches umgebenen Nebelkas aus ihren Geldbeuteln vier Zehn- und ein Fünfpfennigstück heraus. Der einzige Pfennig, den sie unumgänglicherweise darüber zahlen müssen, drückt sie schwer aufs Gemüt. Da kommt der einen ein Gedanke und ein breites Grinsen zieht ihren Mund von Ohr zu Ohr. „Wenn mer erst amal haben die neuen Bierpfennigstücke“, sagt sie behäbig, „dann brauchen mer noch zahlen vier Zehn- und ein Fünfpfennigstück und a Bierpfennigstück. Dann haben mer an Pfennig erspart.“ Beifällig fallen sofort die anderen Jüdinnen ein. Sie sind rechtlos glücklich. Dann erheben sie sich und mit glänzenden Wästenaugen verlassen sie, auf schiefen Abgängen dahinschweifend, mit schiefen Mäulern und krummen Sechsernasen, den Saal.

der Seite. Da ist beispielsweise der Jude Lothar Dirsch, an seiner Seite läuft die Nichtjüdin Elsa Sagenstein. Der jüdische Zahnarzt Klafser, der vor kurzem bestraft wurde, weil er vor einiger Zeit den Doktorstitel zu unrecht führte, hat als Haushälterin die Nichtjüdin Düren. Diese bildet sich ein, der Jude würde sie einmal heiraten. Der Jude Worms, ein Musterexemplar seiner Rasse, ist mit der Nichtjüdin Weidenauer verheiratet. Hier ist also eine Vereinigung der Rassen hergestellt, die sich von allen in der Welt am meisten widerprechen. Werden Kinder erzeugt, so folgen sie (nach dem „Sachsenpiegel“) der „ärgeren Hand“, das heißt, es werden junge Juden daraus. Der Jude Dr. Sternheimer macht es wie der „teufche Josef“ im Aegyptenland. Er behauptet, ihm würden „die nichtjüdischen Mädchen nachlaufen“. Diejenige, die ihm zur Zeit (nach seiner Meinung) „nachläuft“, ist eine Nichtjüdin Adelmayer. Der Jude Gerhard Mann ist zu sehen mit der Nichtjüdin Lina Spag und der Jude Rothschild verlobte sich, natürlich in allen Ehren, mit der Nichtjüdin L. Hofmann.

Das ist ein Teil der Liste derjenigen, die in Aschaffenburg als schreiender Kontrast herumlaufen. Das Schenßliche und Widerliche eines solchen Weisamenseins tritt uns dann erst klar vor Augen, wenn man den Talmud der Juden anschlägt. Dort steht geschrieben:

„Der Jude allein ist Mensch, der Nichtjude dagegen ist dem Viehe gleich zu achten.“

In einem nationalsozialistischem Deutschland wird die Nichtjüdin, die sich mit Juden einläßt, aus der Volksgemeinschaft gestoßen werden. Sie wird zu den „Verworfenen“, zu den „Barias“ zählen. Der Jude aber wird, wenn er es wagt, sich einer Deutschen zu nähern, ins Zuchthaus gesperrt oder er wird am Galgen enden.

## Brief aus Leer

### Wie der Jude die friesischen Bauern betrügt / Der Fall Nooseboom / Artvergeffene Nichtjüdinnen

Lieber Stürmer!

Hier in der Nordwestecke unseres lieben Vaterlandes liegt man Deine Berichte über die Juden mit besonderem Interesse, wohl auch deshalb, weil hier die Kinder Israel, in dem Land, wo Milch und Honig fließt, besonders zahlreich vertreten sind. Hauptächlich treiben hier die Juden Viehhandel, das Züchten und Anzichten des Viehes überlassen sie natürlich den „Gojim“. Jetzt hat im Kreise Berner ein Jude oder vielmehr die Firma Webrüder Gerson in Bande, eine ganze Anzahl Bauern, die es immer noch nicht lassen konnten, mit den Juden Geschäfte zu machen, ganz gehörig hereingelegt. Einer der Gebrüder starb vor einiger Zeit und bald stellte sich heraus, daß verschiedene Landwirte und auch andere Einwohner sogenannte „Gesälligkeitsakzepten“ unterschrieben hatten, für die sie nun einzustehen mußten. Einem verliert dabei 9000 Mark. Ein anderer Landwirt im Kreise Leer hat für den Juden Bürgerhaft geleistet für die Pacht einer Grünlandsfläche. Einen Teil dieser Weiden hatte der Landwirt von dem Juden in Abspacht genommen um den Preis von 500 Mark. Die gesamte Berechnung über 3000 Mark jährlich mit dem Eigentümer der Grünlandsfläche besorgte ein Auktionator. Die 500 Mark, die der Bauer zu zahlen hatte, sollte dieser direkt abliefern. Kurz bevor nun der Fälligkeitstermin heran kam, erschien der Jude Gerson bei seinem Unterpächter. Er verstand es, die 500 Mark selbst zu erhalten, wobei er versprach, den Betrag dem Auktionator zu bringen, da er sowieso zu diesem hinwolle. Das Geld wanderte in die Tasche des Juden, der Auktionator sah keinen Pfennig. Nicht genug damit, wurde dieser Landwirt auch beschwagt, Wechsel für die ganze Pacht mit zu unterschreiben und darüber hinaus Bürgerhaft für drei Jahre Pachtzeit zu leisten. Von dieser Pacht hat der inzwischen verlorene Jude nichts bezahlt, der Landwirt hat also außer seinen verlorenen 500 Mark noch für 3 mal 3000 Mark Pacht als Bürge aufzukommen. Der noch lebende Bauer, als Mitinhaber des Geschäftes, weiß natürlich „von nichts!“ Er ist so unschuldig, wie ein neugeborenes Kind.

Was jetzt dem Juden alles zugetraut wird, davon kann man sich ein Bild machen, wenn man hört, daß im Kreise Berner die Bauern sagen, der Jude sei gar nicht gestorben. Was da beerdigt worden sei, sei ein Sarg voller Steine ge-

wesen. Der Jude Gerson aber lebe in Holland einen guten Tag. Nach Aussagen glaubwürdiger Personen soll dieses allerdings nicht zutreffen. Gerson soll wirklich tot sein. Wäre er es nicht, so verdiente er, augenblicklich aufgehängt zu werden. ...

Von der Massenmordung des Juden Joan Nooseboom hast Du ja schon berichtet. Die Mißspoke ist hier in heller Aufregung. Sie erhebt ein gewaltiges Wählgeschrei und möchte den Rassegenossen gerne freibekommen. Nach dem Talmud hat er ja nichts Unrechtes begangen. Natürlich markiert er jetzt den „teufchen Josef“ und tut, als sei er der Verführer. Jetzt wird in unserer Stadt allerhand über die Nooseboom-Juden laut. Z. B. sollen sie ihr Morgentoilette stets in der Küche vor den Augen der nichtjüdischen Mädchen in schamloser Weise verrichten haben. Auf das Mädchen, das es jetzt noch wagen sollte, in diesem fauberen Hause sich zu einem Dienste bereit zu finden, wird mit Fingern gedentet werden. An den Pranger gehören auch die nichtjüdischen Mädchen, die so artvergeffen sind und mit Judenbengeln in den Straßen der Stadt herumflanieren. Sind sie dann geschändet und vergiftet an Leib und Seele, dann soll irgend ein dummes Deutscher sie heiraten. Die Namen der Mädchen sind notiert, sie werden demnächst der Öffentlichkeit übergeben werden. Mit deutschem Heilgruß! ...

Prof. Dr. Joh. Stark:

### Zentrumspolitik und Jesuitenpolitik

Eine Abrechnung mit Zentrumsführern und ihren dunklen Hintermännern  
70 Seiten

Preis: Mk. 1.—

### Großdeutsche Buchhandlung

Nürnberg

Telefon: 222 14  
Postcheck: 22 181

Burgstr. 17

# Die Versteigerung von Windsheim

## Der Jude Al holt sich seine zweite Abfuhr

In der Frühe des 20. Januar bewegen sich, von allen Seiten kommend, eine stattliche Anzahl von Bauern und Arbeitern gegen das freundliche Städtchen Windsheim. Erstaunt blicken die Bewohner aus ihren Fenstern auf die meist hochgewachsenen, prächtigen Männer. Auf ihre Fragen erfahren sie: „Am 9 Uhr ist im Notariat Zwangsversteigerung. Wir sind Interessenten.“ Es sollte das Anwesen des Landwirts Hoffmann von Oberaltenberheim zwangsweise versteigert werden. Der Bauer Hoffmann genießt im Zerngrund den besten Ruf. Wie bei allen solchen Versteigerungen wollten sich in Windsheim auch die Juden einstellen. Sie, die im Laufe der Zeit alles Geld an sich gerissen haben, glaubten auch hier aus der Not eines zusammengebrochenen Bauern ihren Profit herauszuschlagen. Es sollte ihnen nicht gelingen. Der Jude Wasserschlag von Windsheim glaubte bei der Versteigerung dabei sein zu müssen. Er stieg eben in seine Limousine, als eine Schar handfester Bauern um die Ecke kamen. Der Jude erschrak zu Tode. Die Bauern lachten hell auf. Da schossen die Ehegattin und die Tochter des Juden aus dem Hause heraus und hielten den Tadel aus, er möge um Jahres Willen nicht hinfahren zu dieser schrecklichen Versteigerung. Der Jude willfahrte gerne diesem Wunsch. In seiner Aufregung und seinem Schrecken fuhr er fast den Pfeiler seines Hoftores um.

Bei Beginn der Versteigerung füllten sich rasch der Raum des Notariats, zwei Vorzimmer, der Ausgang und die Treppe mit ernstblickenden, deutschen Männern. Sie waren hergetrieben worden vom dem Willen, ihrem in Not geratenen Volksgenossen zu helfen.

Kurz nach Beginn erhob sich auf der Straße ein immer mehr anschwellender Lärm. Er pflanzte sich fort auf die Treppe und in die Zimmer. „Der Jud Ansbach mit seinem Judenbuben ist da!“ Der Lärm wurde größer, wilder Zorn packte die Bauern. Da erschienen die Fremdrassigen, von zwei Gendarmen beschützt, in der Türe. Hinter und vor ihnen die Kopf an Kopf sich drängende Menschenmenge. Frech und rücksichtslos Arbeitskräfte vor. Aber sie stoßen sich an schwerliche Arbeitskräfte. Da treten sie den Vorderleuten auf die Absätze. Diese wehren sich und vergelten Gleiches mit Gleichem. Wenn grobe Bauernschaftskiesel auf jüdische Plattfüße treten, dann gibts ein großes Waßgeschrei. Die Juden Al ließen ihr unverkämtes Vordringen sein. Der junge Jude rief den Notar in echt jüdischer Annahme zu: „Herr Notar, ich kann nicht rein. Ich beantrage die Vertagung der Versteigerung.“ Er erhält die richtige Antwort. Kurz und bündig erklärt ihm der Notar, das sei nicht möglich. Wenn er (der Jude) keinen Platz bekomme, solle er später wiederkommen. Damit war es mit dem Rute der Juden zu Ende. Sie begaben sich mit ihren beiden Beschützern auf den Rückzug. An der Treppe stolperten sie über die eigenen Plattfüße. Dadurch wurde das Tempo ihrer Flucht sehr beschleunigt. Im weiteren Verlaufe der Versteigerung beantragte der Jude durchs Telefon abermalige Absetzung des Termins. In seiner jüdischen Annahme drohte er sogar mit der Staatsanwaltschaft. Der Notar ließ sich nicht einschüchtern. Er nahm eine Vertagung nicht vor. „Für die Erbitterung der Leute bin ich nicht verantwortlich“, erklärt er, „sie wird hervorgerufen durch die überall herrschende Not.“ Nun wurde ein Angebot gemacht von einem Nachbarn des Schuldners in der Höhe von 13.500 Mark. Die Anwesenden waren empört. „Wie kann man seinen eigenen Nachbarn um Haus und Hof bringen!“ rufen sie. Der Bürgermeister der Gemeinde Oberaltenberheim wurde beauftragt. Er möge doch den Hof steigern und den Bauern Hoffmann darauf sitzen lassen. Dieser setzte sich mit seinen Gemeindegliedern zusammen und beriet. Ueberwältigt von dem Gefühl des Zusammenhaltens, das sich hier zeigte, beschloßen sie zu bieten. Zwei Minuten vor Ablauf der Frist legten sie ein Angebot auf 13.520 Mark vor. Unter tosendem Beifall, unter ungeheurem Jubel und brandenden Heilrufen wurde ihnen das Anwesen zugesprochen. Der Bauer Hoffmann war gerettet, er behält seinen Hof und seine Scholle. Das Hornst Wessellied stieg auf und freudig und in dem Bewußtsein, eine schöne Tat vollbracht zu haben, verließen die Männer das Lotal und die Stadt.

Ueber die Versteigerung, die die Gemüter der Windsheimer Bevölkerung außerordentlich erregte, schreibt die parteilose „Windsheimer Zeitung“:

### Praktischer Bauernschutz

Windsheim, 21. Jan. Gestern wurde hier das Anwesen eines angesehenen Bauern aus dem Zerngrunde versteigert. An dem Leben und Treiben, das in unserem Städtchen herrschte, konnte man erkennen, daß allgemeines Interesse vorhanden war. Das Notariat war auch bei Beginn der Versteigerung mehr als gefüllt. Durch Zufall war auch eine Anzahl Nationalsozialisten anwesend. Auch der jüdische Güterhändler Al von Ansbach war

als Liebhaber erschienen. Unter Polizeibedeckung versuchte er in den Versammlungsraum zu gelangen. Sein hoffnungsvoller Sohn war auch dabei. Scheinbar war aber dem Juden die Lust zu dick, es kann auch sein, daß verschiedene Pässe und Tritte, die er hinhinnehmen mußte, daran schuld waren, daß er sehr bald wieder verduftete. Eine fernmündliche Aufforderung an den Notar, die Versteigerung zu vertagen, blieb ohne Erfolg. Trotz größten Interesses konnte der Jude Al nichts machen. Das Anwesen ging dann in den Besitz der Gemeinde über. Es ist eine traurige Tatsache, daß heute in einer Zeit, in der unsere Landwirtschaft für ihre Erzeugnisse fast nichts mehr erhält, ein Bauer auf dem Zwangswege um sein Anwesen kommt. Man sieht auch hier wieder, daß der sogenannte Vollstreckungsschutz nichts hilft. Wenn ein Anwesen mit einem Wert von 20 bis 25.000 Mark um 13.000 Mark versteigert wird, so ist das ein Skandal. Hoffentlich kommt bald Adolf Hitler zur Macht. Jeder Deutsche, der unsere traurige Lage erkannt hat, wünscht das von ganzem Herzen und weiß, daß dann Wandel auf allen Gebieten geschaffen wird.

Der Wunsch der „Windsheimer Zeitung“ wird bald in Erfüllung gehen. Der nationalsozialistische Sieg ist nicht mehr ferne. Ist er erfolgt, dann steigert kein Jude mehr deutschen Grund und Boden oder deutschen Besitz.

# Das Hakenkreuz auf dem Judenauto

## Der deutsche Junge läßt sich nicht bestechen

Lieber Stürmer!

Kommt da der Jude S. von G. in das friedliche Dörfchen W., um in den verschiedenen Viehställen der Bauern nach den eventuell herangerathenen Prostitutionen zu sehen. Sein Auto ließ er unbewacht auf der Dorfstraße stehen. Zwischen hatte sich die Dorfstraße geleert und die Dorfstraße sich mit dem frühlichen Getümmel der heimwärtsstrebenden Jugend gefüllt. Das Auto wurde offenbar von entdeckungsfreudigen Gemütern auch ohne gegenwärtigen Besitzer in seiner Zugehörigkeit erkannt und ein mit der nötigen Waffe versehenes Knirps konnte es sich nicht versagen, in den schönadertierten Bundel der Judenhaire das Hakenkreuz kniffigrecht einzuritzen.

Ein Neunjähriger blieb nun mitterseelenallein am Auto stehen, offenbar mit der Absicht, die Wirkung der neuangebrachten Verzierung auf den Autobesitzer genießen zu können.

Als der Jude zurückkam und das Zeichen entdeckte, zeigte er sich der ersten Aufwallung nach außen ganz freundlich und fragte den Hofenmag in fast teilnehmendem Tone, ob er „das“ getan hätte, worauf er es natürlich verneinte. Daraufhin suchte der Jude den Buben zu kaufen. Er bot 50 Pf., wenn er den Täter nennen würde. Keine Gerechtigkeit! Er bot 1 Mk., 1.50, 2, 3 Mk. Der Junge blieb fest. Als der enttäuschte Händler noch weiter in ihn drängte, kam endlich das erlösende Wort von den Lippen des Bedrängten: „Mit a n Jud 'n r i e d i ü b e r s h a u p t s n i c h t s“. Daraufhin vom Juden die Rolle des Detektivs aufgegeben wurde und der Knabe sich in die ihm notwendig erscheinende Distanz vom Auto und dem Besitzer brachte.

Nicht wahr, es ist wirklich schon weit gekommen mit der antisemitischen Vergebung der deutschen Jugend! Man kann indessen auch so sagen: Wenn einmal das deutsche Volk in seiner Gesamtheit die Unbesieglichkeit dieses Kindes aufbringt, dann darf man wieder an seine Zukunft glauben. Man bedenke nur, was 3 Mk. für ein Rieskapital sind für ein wünscherrücktes Kinderherz.

# Reklame für die Lüge

## Der Anschlag an der Kirche in Nördlingen

In Nördlingen, dem besetzten, prächtigen Schwabenstädtchen, erscheint ein Blättchen, die „Nieser Volkszeitung“. Es ist ein Organ der „Bayerischen Volkspartei“ und ist mit all den hervorstechenden Eigenschaften dieser widernatürlichen politischen Einrichtung behaftet. Es ist verlogen, niedrig und kleinlich, gehässig, scheinheilig und hinterhältig. Es speit Gift und Galle gegen alles, was nicht schwarz ist, besonders gegen die Hakenkreuzler. Als kürzlich eine nationalsozialistische Versammlung wegen Verhinderung des Redners ansfallen mußte, „berichtet“ am nächsten Tage die „Nieser Volkszeitung“ über die gar nicht stattgefundene Versammlung und schrieb: „Der Redner hat nichts als leeres Stroh gedroschen“. Anscheinend betrachtet die „Nieser Volkszeitung“ ihre Leser als Strohköpfe, die mit solchen faustdicken Lügen gedroschen werden könnten.

Bezeichnend ist nun, daß gewisse Geistliche in Nördlingen sich kürzlich in der „Krone“ zusammensanden und beschloßen, für dieses verlogene und allem christlichen Gebaren Hohn sprechende Blatt einzutreten. Wichtig prangte auch bald darauf an der Kirchentüre von San Salvator in Nördlingen dieser Anschlag:

„Die Nieser Volkszeitung zu abonnieren ist für jeden Katholiken moralische Pflicht. Unterstützt Eure katholische Presse, solange sie besteht, daß sie weiterbestehen kann.“

Katholisches Pfarramt St. Salvator  
Stadtpfarrer Philipp.

Die Nieser und Nördlinger Bevölkerung ist anderer Meinung als das katholische Pfarramt von St. Salvator.

Sie ist der Meinung, daß die „Nieser Volkszeitung“ kein christliches, sondern ein politisierendes und noch dazu verlogenes Blatt ist. Sie ist der Meinung, daß es ein Pfarrer untertassen sollte, mit Hilfe der Religion für solche ein Blatt Reklame zu machen. Sie ist der Meinung, daß derjenige, der für die „Nieser Volkszeitung“ eintritt, sich damit auch einsetzt für die Lügen und Verleumdungen, die durch diese Zeitung verbreitet werden. Und daß damit dem Christentum und dem religiösen Glauben ein schlechter Dienst erwiesen wird.

## Das schlechte Wetter

### Was Zentrumspfarrrer von der Kanzel schwagen

Wozu der liebe Gott erhalten muß, das haben die Kirchengeber des schlesischen Ortes Wismdorf vor kurzem wieder erfahren. Ein Stahelmer hatte in einer Versammlung das scheinheilige „Zentrum“ angepöbel, weil dieses es fertig bringt, mit der religionsfeindlichen Sozialdemokratie Hand in Hand zu gehen. Darauf predigte der katholische Geistliche von der Kanzel herab:

„Durch dieses regnerische Wetter, das jetzt herrscht, straft uns Gott, weil wir diesem Redner zugehört haben. Wir wollen schleunigt Ruhe tun, und wenn noch einmal ein solcher Redner in das Dorf kommt, ihn sofort ausschmeißen. Auch die Nazis-Redner sollen wir mit Stangen aus dem Dorf jagen. Dann wird sich Gott unser erbarmen und uns wieder besseres Wetter schiden. Nur die Zentrumspartei hat Gott geschaffen, dagegen sind die nationalen Parteien ein Auswuchs der Hölle, und daher ist jedem Katholiken der Beitritt zu einer solchen Partei verboten.“

Jetzt wissen wir's also: Die bösen Nazis sind schuld daran, daß der liebe Gott das Wetter so schlecht sein läßt.

## Die Extratour

### Wie Genosse Gumann durch die Jüdin Heiligenbronn zu Fall kam

Lieber Stürmer!

Zu Lauf hat es einen kleinen Bonzenstand gegeben. Die „Genossen“ schimpfen und fühlten sich schwer blamiert und der „Ubergensoffe“ Gumann ist vom Dienst an der Ortskrankenkasse suspendiert worden. Gumann ist Kreisolonnenführer der Arbeiterkameradschaften und gleichzeitig Führer des NSB in Lauf. Kraft seines roten Parteibuches ist er untergebracht worden in der Allgemeinen Ortskrankenkasse Lauf und zwar als Krankenkassenkontrolleur in Gehaltsklasse 9. Damit jedoch der Herr „Genosse“ Gumann nicht so viel laufen muß, stellte ihm die NSB zu seinen dienstlichen Besuchen einen Kraftwagen zur Verfügung. Eine elegante Sechszylinder-Adler-Limousine.

Mit dieser fuhr der „Genosse“ fleißig in der Welt herum. Er sah dabei beileibe keinem „Proleten“ mehr ähnlich. Eine dicke Zigarre im Mundwinkel, ein gut ausschendes „Kapitalisten-gesicht“, ein prägnantes Gebaren, er war der ausgemachte „Bourgeois“ geworden.

Jetzt aber ist er leider zu Fall gekommen. In der Nacht vom 8. auf 9. Dezember vorigen Jahres ereilte ihn das Verhängnis.

„Genosse“ Gumann scheint sich hin und wieder mit seinem Wagen kleine Extratouren zu leisten. Solche, die mit Krankenbesuchen nichts zu tun haben. Die Fahrt, die er in der Nacht vom 8. auf 9. Dezember unternahm, war eine Extratour. Der „Genosse“ war nicht allein. Eine Begleiterin war dabei. Ein Judenmädchel (?). Heißt Johanna Heiligenbronn und stammt aus Hüttenbach. Judenmädchens sieht man nicht oft in den Autos von Nichtjuden. In der jetzigen Zeit und bei dem jetzigen System ist's gewöhnlich umgekehrt. Die Johanna Heiligenbronn in Hüttenbach aber macht eine Ausnahme. Sie fuhr im Wagen des Nichtjuden. Wer sich jedoch mit Juden einläßt,

geht daran zugrunde. Der „Genosse“ Gumann kann heute die Wahrheit dieses Tages bekräftigen.

Zu der Gegend von Hüttenbronn und Nördlingen verfuhr er ohne Zündung und Licht, er kam nicht mehr vom Fleck. Was war zu tun? Er wandte sich nach Hüttenbronn, bestellte sich einen Mietwagen und ließ sich „schleppen“. Damit jedoch die Deffentlichkeit in Lauf nicht erahre, welche Extratouren sich der Herr „Arbeiterkamerader“ leistet, ließ er sich nicht nach Lauf, sondern nach Nördlingen schleppen. Dort wollte er die Geschäfte wieder in Ordnung bringen. Aber mit des Schicksals Mächten, ist kein ew'ger Bund zu schließen. Die heilige Johanna von Hüttenbach brachte dem „Genossen“ Unglück über Unglück. Die Schlepperei ging nicht wie gewünscht von statten. Gumann war ein unsicherer Steuermann. Einmal überließ's ihn heiß, einmal wieder kalt. Er wurde fahrig und nervös. Pöhllich hörte der Schöffe des vorderen Wagens ein großes Getöse, schrei, ein Gepöller und ein Krachen. Die schöne Sechszylinder-Adler-Limousine von der NSB. Lauf war mit ihrer edlen Ladung in den Straßengraben gefahren und hatte sich überschlagen. Sie war schauerhaft demoliert und ihr Inhalt nicht minder.

Jetzt ist in Lauf in den Reihen der „Genossen“ ein mächtiges Geschrei. Daß dies vorkam, gefällt ihnen gar nicht. Sie sind wütend und mancher meint, die Hakenkreuzler hätten mit ihrer Auffassung von der SPD. gar nicht so unrecht. Sie setzen es durch, daß Gumann diszipliniert wurde.

So kam der Kreis- und Ortsolonnenführer, der Krankenkassenkontrolleur und Ubergensoffe Gumann schließlich zu Fall. Er wird die Johanna Heiligenbronn aus Hüttenbach nicht mehr in einer Sechszylinder-Limousine fahren können.

# Herein in die Hitlerpartei!

Melde Dich an auf der Geschäftsstelle  
der N.S.D.A.P., Hirschelgasse 28

# Der Bauernaufmarsch von Herrieden

## Die Bayerische Volkspartei denunziert Polizeibeamte und heßt gegen das Bauernvolk

Der „Stürmer“ berichtete vor kurzem von einer vermittelten Judenaktion in Herrieden. Dort sollte das Anwesen des Landwirts und Mühlenbesizers Krentlein zwangsversteigert werden. Die Juden aus der ganzen Umgebung waren zusammengekommen und hatten beschlossen, sich das Anwesen gegenseitig in die Hände zu spielen. Sie wollten ein großes Geschäft damit machen. Wollten Hof, Mühle, Acker usw. billig einsteigern, um dann das Anwesen zu zertrümmern und die einzelnen Stücke wieder teuer zu verkaufen. Die zu Hunderten zusammengekommenen Bauern verhinderten diesen Judenplan. Das Krentlein'sche Anwesen, die „Mühlbrud“ wurde versteigert von der Tochter des Besitzers. Die Juden wagten angesichts der erbitterten Bauern nicht, ihr Vorhaben auszuführen.

Wer den Juden ein Schachergeschäft vereitelt, der trifft sie auf ihren empfindlichsten Nerv. Die Juden von Ansbach, Leutershausen, Feuchtwangen und Umgebung wandten sich in ihrer Wut und Angst an die „Mittelfränkische Volkszeitung“. Diese ist ein Organ der „Bayerischen Volkspartei“. Sie brachte einen Artikel mit der Überschrift: „Leben wir noch in einem Rechtsstaat?“. Darin ist der Bericht eines „Augenzeugen“ wiedergegeben. Dieser ist sehr wahrscheinlich der Jude Mal von Ansbach. In dem Bericht wird die diensttuende Gendarmerie

denunziert.

Es wird ihr in versteckter Weise Pflichtverletzung vorgeworfen. Dabei nahm sich die Gendarmerie in einer Weise der Juden an, daß die bei der Versteigerung anwesenden Bauern hell empört waren. Allen Anschein nach wollten die Juden und mit ihnen die „Bayerische Volkspartei“ den volksparteilichen Innenminister Stübel scharf machen. Dieser gab erst vor kurzem eine An-

weisung hinaus, in der er den Polizeibeamten empfahl, gegen die Nationalsozialisten mit mehr „Mut und Schneid“ vorzugehen. Dieser „Mut“ und diese „Schneid“ soll anscheinend auch gegen die Bauern angewandt werden, die sich nicht willenlos ihre Höfe von fremdrassigen Juden wegpfänden lassen. Scheinbar wollen die Juden und die „Bayerische Volkspartei“ haben, daß die Gendarmerie gegen die Bauern, die Haus und Hof nicht verlieren wollen, mit Maschinengewehren vorgeht.

In dem gleichen Artikel wird ein Gendarmeriebeamter, der nicht der „Bayerischen Volkspartei“ angehört, in der niederträchtigsten und verlogensten Weise verleumdet. Die „Mittelfränkische Volkszeitung“, dieses „christliche“ Blatt, verlangt, daß die maßgebenden Stellen in diesem Falle die „notwendige Zucht und Ordnung wieder herstellen“. Das heißt auf deutsch: „Herr Innenminister Stübel, bringen Sie diesen Beamten um Brot und Stellung!“ Natürlich hat die „Mittelfränkische Volkszeitung“ nicht den Mut, den Namen des Beamten zu nennen, damit dieser den Verleumder wegen Beamtenebeleidigung nicht packen kann.

Die „Mittelfränkische Volkszeitung“ zeigt mit diesem Verhalten der Deffentlichkeit ihr wahres Gesicht. Es ist dasselbe Gesicht, das auch die „Bayerische Volkspartei“ hat. Es ist das Gesicht eines Judengenossen. Um der Juden willen versucht diese Partei, pflichttreue, deutsche Beamte um ihre Stellung zu bringen. Um der Juden willen versucht sie, die Polizei gegen die in ihrer schweren Not zusammenstehenden Bauern scharf zu machen.

Die „Mittelfränkische Volkszeitung“ und ihre Partei, die „Bayerische Volkspartei“, werden in nicht zu ferne Zeit feistellen können, daß sie an ihrer Judentumsgegnung zu Grunde gegangen sind.

## In zwölfter Stunde

Freitag für Freitag eine wegen Überfüllung polizeilich gesperrte Massenversammlung im Kolosseum. Seit Monaten geht das nun so. Unsere Plakate geben den Anschlagjägern das Gespür. Die Berratsparteien aller Schattierungen stöhnen vor Wut und zittern vor Angst. Es geht ihnen der Atem aus. Am Freitag, den 29. Januar ist das Kolosseum in Nürnberg wieder überfüllt. Wieder sperrt die Polizei wegen Überfüllung die Eingänge. Hunderte finden keinen Einlaß mehr. Ungeheure Begeisterung schlägt unserem Pg. Hanns Schem entgegen, als er den Saal betritt. In seiner bekannten meisterrhaften Art weist Pg. Schem nach, wie der Landesverrat, die Religionlosigkeit und der Pazifismus der letzten 13 Jahre den Untergang des deutschen Volkes naturnotwendig herbeiführen mußten. In hinreichenden Worten schildert er, wie die neuen Ideale des Nationalsozialismus, Vaterlandsliebe, Religiosität, Wehrgedanke, Verantwortlichkeit und Führerprinzip, allein die Gesundung bringen können. Pg. Schem entwirft ein grauenvolles, wahres Bild des ungeheuren Volksschwermers. Er läßt die atemlos laufende Massen einen Blick tun in den Sumpf und Schmutz der marxistischen Weltanschauung. Mit einem stammenden Trenebeneutens zum Führer Adolf Hitler und mit der Anforderung im jetzigen Endkampf die letzte Kraft herzugeben, schließt Pg. Schem seine glänzende Rede. Der Beifall der Versammlung will kein Ende nehmen. Begeisterung leuchtet aus den Augen aller Teilnehmer. Das Horst Wessellied gibt der Massenkundgebung einen würdigen Abschluß.

## Rebellen um Ehre

Im Brunnen-Verlag Willi Wischhoff, Berlin, ist unter diesem Titel zum Preise von 6.80 Mk. ein aufsehenerregendes Buch erschienen. Herbert Volk hat es geschrieben, dieses einzig dastehende, ungewaltige Erlebnisbuch. Herbert Volk, der Freiwillige, Frontoffizier, Herrenmensch. Wo er für sein Volk Gefahr wittert, steht er in vorderster Kampffront. Er gründet nach dem Krieg das Freikorps Lüneburg-Volk. Hilft im Osten den Teufel Volksschwermus niederwerfen. Ist Spion im besetzten Gebiet, spürt kommunistische Waffenslager auf. Kämpft auf eigene Faust gegen Großschleier und Revolutionsganner. Dann zieht es ihn nach Amerika. Er kämpft dort erfolgreich gegen die Kriegsschuldlinge. Sie heben ihn zurück nach Deutschland. Und wieder lockt ihn der Kampf. Er hebt bolschewistische Spionagezentralen aus. Stößt ins Lager der Landvolkbewegung der Nordmark. Volk und Claus Heim sind bald die treibende Kraft der Bauernbewegung. Verzeiung wuchtet über den Dörfern Schleswig-Holsteins. Da bersten die ersten Bomben. Nacht für Nacht. Berräter weisen der Polizei die Spur. Volk entwischt nach Italien. Die politische Polizei lockt ihn auf deutschen Boden. Dann schleppen sie ihn von Gefängnis zu Gefängnis. Aufrecht steht er mit einem Dutzend anderer prächtiger nordischer Bauern und Herrenmensch im Mittelpunkt des großen Bombenlegerprozesses. Schwere Zuchthausstore schließen sich hinter ihnen. Das ist Herbert Volks Leben. Reich genug, um damit ein Buch mit 372 Seiten zu füllen. „Rebellen um Ehre“ ist eines der besten und herrlichsten Bücher, die je in deutscher Sprache geschrieben wurden. Die Sätze sind von unerreichter Wucht. Die Sprache klar und scharf wie die Detonationen berstender Bomben.

## Er spricht im Kolosseum



Jakob Sprenger

Jakob Sprenger ist ein geborener Rheinpfälzer. In Oberhessen besuchte er die Volksschule und in Bergzabern das Progymnasium. Von 1901—02 diente er als Freiwilliger bei der kaiserlichen Armee. Im Weltkrieg erhielt er die goldene Tapferkeitsmedaille und lehrte als Leutnant der Landwehreinfanterie in die Heimat zurück. Dem Staate dient er als Postbeamter. Auch Jakob Sprenger ist einer von der alten Hitlergarde. Er steht schon seit vielen Jahren in vorderster Front der Hitlerbewegung. Als Führer des Gaues Hesse-Nassau-Süd hat er Großes geschaffen. Jakob Sprenger und seine braven Mitkämpfer brachten es in zäher Ausdauer fertig, daß die Deutschen im verjudeten Frankfurt a. M. wieder erwachten und heute in ihrem wertvollsten Teile auf Adolf Hitler hören. Die Beamtentragen vertritt er als geschickter und mutiger Streiter in der „Nationalsozialistischen Beamtenzeitung“, deren Gründer und Herausgeber er ist. Jakob Sprenger ist ein temperamentvoller und die Massen begeistender Redner.

## Die Woche

### Wir stürmen vorwärts

Berlin: Im Zeichen der antimarxistischen Aktion fanden im roten Osten Berlins allein am Donnerstag, den 28. Januar 21 überfüllte Massenveranstaltungen der NSDAP. statt.

Nierstein (Rheinhesse): Bei den hiesigen Beigeordnetenwahlen erhielten Stimmen: die Nationalsozialisten 1423, die Sozt 333, das Zentrum 452, die Kommunisten 177.

Dietlingen (Baden): Nach einer nationalsozialistischen Versammlung treten von den 26 Mitgliedern der bürgerlichen Stadtratsfraktion 19 zur NSDAP. über.

Köln: Die Studentenwahlen an der hiesigen Universität brachten den Nationalsozialisten 9, den Korporationen 3, den Deutschnationalen 3 Siege.

### Wie sie uns hassen

München: Die Polizeidirektion München hat den „Bölkischen Beobachter“ für die Zeit vom 31. Januar bis einschließlich 7. Februar verboten. Das Verbot gründet sich auf zwei Artikel, die unter der Überschrift: „Wir fordern Reichsregulativ gegen die rote Nordzentrale in Preußen“ „Severing als Protoktor der „Eisernen Front“ im „Bölkischen Beobachter“ erschienen waren.

In Kiel und Flensburg wurden bei kommunistischen Überfällen auf SA-Leute drei SA-Männer schwer verwundet.

Karlsruhe: Der badische Innenminister hat über die Pgg. Fehrmann, Fehmann, Huber, Bürkle, Plattner, Ludin, Pflaumer, Streng, Roth ein Verbot verhängt.

Königsberg: Der Hitlerjunge Ewald Longer wurde von vier marxistischen Mördern überfallen und mit einer schweren Eisenklinge niedergeschlagen. Er wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

## Rosenfelder Sendewitz und Co.

Die Inhaber des sozialdemokratischen Parteiladens haben schon seit längerer Zeit ihren unvermeidlichen Konkurs herankommen. Die Frage, wie man wenigstens die Wählerkundenschaft noch hinüber retten könnte, machte ihnen großes Kopfzerbrechen. Da kam der gerissene, reiche Talmudjude von der SPD. auf die pfiffige Idee, einen neuen marxistischen Laden, die SWP. (Sozialistische Arbeiter-Partei) aufzumachen. Dieser hat die Aufgabe, die rassistisch guten Wähler der SPD. anzulocken, welche mit dem Rotverordnungs- und Panzerkreuzerschwund der SPD. nicht mehr einverstanden sind und deshalb zu den Nazis kommen würden. Der geistig und rassistisch minderwertige geht ja sowieso zwangsläufig dahin, wo er hingehört, zu den Bolschewisten.

Sonderbar! Ausgerechnet der gleiche Rosenfelder, der im Jahre 1920 die USP. aufmachte, machte kürzlich den neuen Laden auf, den er SWP. nannte. Vor einigen Tagen hielt die Firma Rosenfelder ihre Eröffnungsvorstellung im Velodrom. Die verlodende Reklame „Schafft die Einheitsfront!“ ludte viele Neugierige heran. Die deutschen Fabrikarbeiter waren schon enttäuscht, als ein alter Parteiveteran den Laden eröffnete. Seine Stimme und sein Christkindlesglöcklein drangen kaum über die ersten Tischreihen hinaus. Schon beim Aufstehen fiel ihm der Haß zu den Hosen heraus. Noch mehr enttäuscht waren die Zuhörer, als der SPD.-Bonz Seidewitz mit seinem gelblichen Mongolenkopf sich anstrengte, seinen marxistischen Mist in neuer Aufmachung zu verzapfen. Ohne Seele und Gemüt droh er seine Brafen herunter. Ohne Zwischenruf und ohne Beifall endete Seidewitz seinen leeren Redeschwall. Die zahlreich anwesende „Kommune“ bekam keine Gelegenheit, den „Genossen“ Seidewitz aus seinem Konzept zu bringen, da dieser auf die „Kommune“ nicht das Geringste kommen ließ. Trotzdem mußte sich Seidewitz in der Diskussion von dem einem Judenbastard ähnlich sehenden Boulanger eine gründliche Abreibung gefallen lassen. Dieser ließ von dem neuen Konkurrenten den Rosenfelder kein gutes Haar mehr übrig. Einen Santrach gab es, als Grünfelder (er sieht auch aus, als sei sein Vater ein Jude gewesen!) von der kommunistischen Opposition sich zum Wort melden wollte. Fünf Minuten stand dieser wie ein Depp am Rederpuhl und mußte dann ohne ein Wort gesagt zu haben wieder abhauen. Wie ausgemacht kam es mir vor, daß die SPD.-Bonzen überhaupt nicht anwesend waren. Das Ganze war eine Judenmache ersten Ranges, eine Arbeiterbeschwindelung, wie man sie braucht, wenn man kein gutes Gewissen mehr hat. A. W.

## Zentrumspolitik und Jesuitenpolitik

Von Univ.-Prof. Dr. J. Stark. 70 Seiten, Preis M. 1.—. München 1932. Verlag Frz. Eher Nachf. G. m. b. H.

Die ganz außerordentliche Selbstbeherrschung, welche der bekannte Gelehrte in seinen Schriften über Nationalsozialismus und katholische Kirche angesichts der unerhörten Angriffe seitens vieler Bischöfe an den Tag gelegt hatte, hat nichts geschrumpft. Von Woche zu Woche steigerte sich die Hege des Zentrums und der Zentrumsgewaltigkeit gegen die NSDAP. Da hat nun Prof. Stark zu einem Gegenhieb ausgeholt, der umso empfindlicher schmerzen wird, als er von einer objektiv urteilenden Persönlichkeit herrührt, wie Prof. Stark eine ist. Vorliegende neue Schrift geht den verleumderischen Verdächtigungsverfälschungen des Zentrums und seiner jesuitischen Vorkämpfer schonungslos zu Leibe, wohlgeordnet entrollt sich, durch unwiderrlegliche Ausführungen des Jesuitismus selbst gestützt, der ganze Unterhöhlungsplan und die ganze Zersetzungsarbeit des Zentrums gegen eine wirklich deutsche Staatlichkeit.

Kamentlich die nationalen Katholiken werden die neue Schrift von Prof. Stark außerordentlich begrüßen, denn dadurch können sie bekunden, daß sie keine Gemeinamkeit haben mit dem volkverräterischen Zentrum und seinen jesuitischen Vorposten und Einbläsern.

## Achtung!

Wer den „Stürmer“ durch die Post ins Haus gebracht haben will, der sage es noch heute dem Briefträger.

### Ottingen

Die Versammlung mit Pg. Stadtrat Willy Liebel-Nürnberg war ein glänzender Erfolg. Trotz Facklingsrummel und Versammlungen in der Umgebung war der geräumige Saal bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Besonders stark war die Jugend vertreten. Drei Stunden lang jesselte Pg. Liebel die mit größter Aufmerksamkeit lauschende Menge und fand mit seinen ebenso tiefgründigen, wie schlagkräftigen und vollstündigen Ausführungen ungeheuren Beifall. Nach Schluss der Versammlung brach ein nicht endemwollender Beifallssturm los und die ganze Versammlung sang mit größter Begeisterung das Horst-Wessellied. Zur Diskussion meldete sich natürlich niemand. Anmeldungen zur E.A. aus der zahlreich erschienenen Landjugend waren der äußere Erfolg dieses herrlichen Abends.

### Kalchreuth

Endlich drang auch in unser entlegenes Nöhendorf die Botschaft vom Dritten Reich. Pg. Buschor aus Behringersdorf kam am 17. Januar zu uns und kündete von Adolf Hitler und seiner herrlichen Bewegung. Der Stützpunkt Kalchreuth wurde gegründet.

### Ortsgruppe Stein

Unsere am 17. Januar stattgefundene öffentliche Volksversammlung war ein voller Erfolg. Der größte Saal von Stein, das „Weiße Roth“, war lange vor Beginn überfüllt und mußte polizeilich gesperrt werden.

Pg. Stadtrat Willy Liebel-Nürnberg verstand es, während seiner zweiündigen, glänzenden Rede die Herzen der Gesammelten zu entflammern. Die aufmerksam lauschende Menge brach immer wieder spontan in Beifall aus. Am Schlusse sang die Versammlung stehend und begeistert das Deutschlandlied.

### Burgfarnbach

Die Sektion Burgfarnbach hielt am Donnerstag, 7. Januar 1932 eine öffentliche Versammlung ab, die erste nach dem sogenannten „Weihnachtsfrieden“. Ein Beweis dafür, daß dieser „Weihnachtsfrieden“ sein Ziel verfehlt hat, war der überaus große Massenandrang. Daß es jemals möglich wäre, in dem sonst so schlafenden Burgfarnbach den größten Saal selbst unter Ausgabe von Eintrittskarten bis auf den letzten Platz zu füllen, hätte man in der roten und bürgerlichen Ortschaft und im marxistischen Lager nie geglaubt. Unser Krankenträger Julius Streicher sprach in seiner dreiündigen Rede über „Der Kampf um die Macht“ und der überaus große Beifall, der seine Ausführungen immer wieder unterbrach, bewies, daß auch endlich Burgfarnbach erwacht und wieder den Weg zur deutschen Freiheit und Ehre zurückfindet.

### Wieder ein neuer Sektionsprechabend

Die Sektion „Innere Stadt“, deren Sektionslokal im Saale der Restauration Reichenhall sich schon wieder als zu klein erweisen hat, entschloß sich, einen zweiten Sprechabend und zwar auf der Lorenzer Stadtseite abzuhalten. Vorab muß gleich die Hinterhältigkeit des Zupfenwärters vom Klosterbräuübtl in der Zirkelschmiedgasse geprügelt werden. Er scheint auch einer von jenen Profitstrategen zu sein, die die Zeichen der Zeit noch nicht erkannt haben, denn er verweigerte uns unter ganz jüdisch-scheinigen Ausreden sein Lokal. Im kommenden Staate wird dafür gesorgt werden, daß solche Leute keine Gaststätten, denen Deutsche als Gäste unerwünscht sind. Die Sektionsleitung wählte dann das Lokal der „Gaststätte am Ring“, das sich zu diesem Zwecke als außerordentlich geeignet erwies. Der erste Sprechabend fand am Donnerstag, den 21. Januar statt und die Ueberfüllung des Lokals zeigte, welches reges Interesse man heute der nationalsozialistischen Bewegung entgegenbringt. Pg. Stadtrat Liebel schilderte in einem ausführlichen Referat, wer die wahren Schuldigen an unserem wirtschaftlichen und politischen Elend sind, und daß nur Adolf Hitler mit seiner Bewegung noch in der Lage sein wird, das deutsche Volk vor dem drohenden Untergang zu bewahren.

Man konnte in diesem ersten Sprechabend viele neue Gesichter feststellen und man sah es manchem Spazier an seinem erstaunten Gesicht ab, daß er solche Worte zum erstenmal hörte. Das rote Untermenschenatum, die Stommine, die sofort merkte, daß hier ein neuer Stützpunkt der Nazi geschaffen wurde, täuferte vor dem Lokal, wagte jedoch infolge ihrer schon sprichwörtlich gewordenen chronischen Feigheit den offenen Kampf nicht. Die anwesenden Begauer wurden zum Schlusse des Sprechabends zur Diskussion aufgefordert, waren jedoch zu feige, sich zur Aussprache zu stellen. Mit dem Liede unseres unvergeßlichen Kameraden Horst Wessel wurde der Sprechabend geschlossen. Er war ein voller Erfolg.

### Die andere Seite

#### Ein Kriegsfilm in der Verkehrs Filmbühne

In den Volksbildungs-Lichtspielen (Verkehrs-museum) gelangt z. B. ein Film zur Aufführung „Die andere Seite“ nach dem bekannten Roman und Theaterstück von A. C. Scheriff — in deutscher Bearbeitung von Hans Kessler. Das Theaterstück, das auch längere Zeit am Spielplan des hiesigen Stadttheaters gestanden hat, war bereits ein aufsehenerregender Erfolg an allen großen Bühnen Deutschlands. Dieser Film bietet jedoch noch ganz andere Möglichkeiten, die Handlung nach der Wirklichkeit zu rekonstruieren. Er bedeutet einen Erfolg, der in der Geschichte der Filmindustrie selten dasteht. Erste Darsteller haben ihr bestes Können gegeben, so Conrad Veidt als Hauptmann Stanhope, Theodor Loos als Oberleutnant Osborne, Wolfgang Liebeneiner als Leutnant Raleigh. Fünf Menschen erleben den Krieg, fünf Charaktere verschiedenster Art geben ihre Gefühle kund — innerhalb dreier Tage vom 18. März 1918 abends bis 21. März frühmorgens vor der großen Schlacht im Westen rollt das Schicksal dieser fünf Menschen ab, die auf der „anderen Seite“ stehen. Aber auch der Deutsche wird ritterlich als Held dargestellt. Wer den Film sieht, verläßt ergriffen das Theater. So war der Krieg! Jeder Kriegsteilnehmer wird bestätigen, daß der Film nur zeigt, was die Millionen draußen wirklich erlebt haben. Diesen Film sollte sich jeder und jede Deutsche ansehen.

### Berjammlungsanzeiger

- Donnerstag, den 4. Februar 1932:
- Ausbach: Pg. Dr. Loepelmann
  - Ottenshausen (Mr.), Bez. Lauf: Pg. Benesch
  - Burgfarnbach, Bez. Färth: Pg. Donat
  - Linden b. Mottenburg v. d. L.: Pg. Schmidt
  - Rischbach b. Nürnberg: Pg. Zimmermann
  - Behringersdorf (Mr.): Pg. Holz
- Freitag, den 5. Februar 1932:
- Lehrberg (Mr.), Bez. Ausbach: Pg. Holz, Pg. Julius Streicher
  - Burgfarnbach b. Mottenburg v. d. L.: Pg. Mägerlein
  - Nödingen, Bez. Dintelsbühl: Pg. Benesch
- Samstag, den 6. Februar 1932:
- Withernsdorf: Pg. Willy Liebel
  - Affenheim (Mr.): Pg. Holz
  - Westheim, Bez. Affenheim (Mr.): Pg. Haag
  - Neuhof (Mr.), Bez. Gunzenhausen: Pg. Benesch
  - Stadlands, Bez. Ausbach: Pg. Mägerlein
  - Schöndorf, Bez. Westheim, Bez. Gunzenhausen: Pg. Walz
  - Neuhof, Bez. Färth: Pg. Jakob
  - Scherzhorn, Bez. Färth: Pg. Emmert
  - Geilsheim: Pg. Jint
- Sonntag, den 7. Februar 1932:
- Feuchtwangen (Mr.): Pg. Holz, nachm. 1 Uhr
  - Weitingen, Bez. Dintelsbühl: Pg. Benesch, nachm. 2 Uhr
  - Wolkhofen (Mr.), Bez. Affenheim: Pg. Haag, nachm. 2 Uhr
  - Reichheim (Mr.), b. Weisshaus: Pg. Haag, nachm. 2 Uhr
  - Wörnigshofen, Bez. Dintelsbühl: Pg. Delmücker, nachm. 2 Uhr
  - Gunzenhausen (Mr.): Pg. Holz, nachm. 3 1/2 Uhr
  - Ammerbruch, Bez. Dintelsbühl: Pg. Benesch
  - Auenheim (Mr.), Bez. Gunzenhausen: Pg. Zimmermann
  - Zandelsbach (Mr.), b. Hersbrunn: Pg. Jakob
  - Unterschwaningen: Pg. Jint
  - Ohingen: Pg. Ittmeier, nachm. 1/2 Uhr
  - Mohsbach b. Spalt: Pg. Georg Schuster
  - Wermsbach (Mr.): Pg. Fritz Koch
- Dienstag, den 9. Februar 1932:
- Dottenheim (Mr.), b. Neustadt a. d. Alz: Pg. Moth
- Mittwoch, den 10. Februar 1932:
- Herrrieden (Mr.): Pg. Holz
- Donnerstag, den 11. Februar 1932:
- Feucht: Pg. Willy Liebel
  - Hilpoltstein (Mr.): Pg. Benesch
  - Gismannsberg (Mr.): Pg. Zimmermann

### Achtung!

Am Dienstag, den 16. Februar 1932, abends 8 Uhr findet im Kolosseum Generalmitglieder Versammlung statt.

### Sektion Schweinau

Am Samstag, den 6. Februar 1932, abends 8 Uhr spricht im Saale des Gasthauses „Rottner“ in Großreuth b. Schweinau, Winterstraße 15, Pg. Sanitätsrat Dr. Hummel über: „Wer rettet Deutschland?“ Die Sektionsleitung.

### N S N A

(Nationalsozialistisches Kraftfahr Korps) Montag, 8. Februar 1932 abends 8 Uhr Appell im Restaurant Krokodil. Für sämtliche Kraftfahrer der NSDF. Erscheinen Pflicht.

### Voranzeige

Im Kolosseum spricht am Freitag, den 12. Februar 1932, abends 8 Uhr der Fraktionsführer im preußischen Landtag Landtagsabgeordneter Wilhelm Kube, Berlin

### Ortsgruppe Färth

#### Sektion Altstadt

Am Freitag, den 5. Februar 1932 findet im Gelben Löwen, Gustavstraße 41 Sektions-Mitgliederversammlung statt. Erscheinen aller Parteigenossen Pflicht. Kreisfeldmeier.

### Sektion Ost

Die Sektion hält am Rosenmontag im Platz, Blumenstraße einen Unterhaltungsabend mit Theater ab. Hiez zu sind alle Parteigenossen mit Freunden und Gönnern herzlich eingeladen. Schied.

### Sektionsprechabende der Ortsgruppe Färth

- Montag, den 8. Februar 1932: Sektion Ost: Unterhaltungsabend im Platz.
- Dienstag, den 9. Februar 1932: Sektion Altstadt: Rest. z. Gelben Löwen, Gustavstr. 41
- Sektion Süd: Restaurant zum Hirschen, Schreiberstraße 1

### Sektionsprechabende

#### der Ortsgruppe Nürnberg der N.S.D.A.P.

- Donnerstag, den 4. Februar 1932: Sektion Innere Stadt (Lorenzer Stadtseite): „Gasthof am Ring“, Färberplatz 14.
- Samstag, den 6. Februar 1932: Sektion Erlangen: „Goldener Stern“, Erlangenstr. 95.
- Sektion Reichelsdorf: Bahnhofrestauration Hans Rührer.
- Montag, den 8. Februar 1932: Sektion Gleichhammer: „Dürrenhof“, Peterstraße 1.
- Sektion Innere Stadt: „Reichenhall“, Bergstraße 5.
- Sektion Nordost: „Nordostbahnhof“, auß. Bayreutherstr. 101.
- Dienstag, den 9. Februar 1932: Sektion Lichtenhof-Süd: „Tiroler Höhe“, Sterzingerstraße 4.
- Sektion Magfeld: „Maggarten“, Magfeldstraße 61.
- Sektion Mögelhof: „Gaststätte Guthmann“, Schmausenbuckstraße 9.
- Sektion Steinbühl 11: „Alter Leibniz“, Leibnizstraße 27.
- Sektion St. Peter: „Gallerhütte“, Gallerhüttenstraße 20.
- Sektion Herzelsdorf: „Heideltrug“, Waldfußstraße 65.
- Mittwoch, den 10. Februar 1932: Sektion Bibighof: „Hubertusjule“, Dianastraße 26/28.
- Sektion Gostenhof: „Alpenhütte“, Färtherstraße 29.
- Sektion Lichtenhof: „Auerhahn“, Aumannstraße 16.
- Sektion St. Peter II: „Gaststätte Hausladen“, Neuhausen 7.
- Sektion Schweinau: „Deutsche Eiche“, Schweinauerhauptstraße 14.
- Sektion St. Johannis: „Wieland“, Wielandstraße 28.
- Sektion Steinbühl: „Gaststätte Zahner“, Bibighofstraße 6.
- Sektion Wöhler: „Drei Linden“, auß. Sulzbacherstraße 1 a.
- Donnerstag, den 11. Februar 1932: Sektion West: „Straßenbahnzentrale“, Färtherstraße 152.

### Achtung!

Die Deutsche Buchgemeinschaft ist völlig in jüdischen Händen!

### Beziehe den „Stürmer“ durch die Post

Schriftleitung: Nürnberg-A, Marplatz 41. — Hauptvertriebsleitung: Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz, Nürnberg und Theo Benesch, Erlangen. — Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Theo Benesch, Erlangen, westl. Stadtmauerstraße 30 1/2. — Verlag: Wilh. Härdel, Nürnberg-N, Meißelstraße 70. — Druck: Fr. Romminger (Zuh. W. Siebel), Nürnberg. Bei höheren Behalten, zurecht, Fernabnahme usw. sind Freigangspuren ausgerechnet.

**Schuhhaus Düll**  
Nürnberg-W / Adam-Klein-Straße 13  
Das Haus der Qualitäts-Schuhwaren

Spezialität: Orthopädische Schuhe

Größte Auswahl Eigene Reparatur-Werkstätte Billigste Preise

**Schallplatten**  
Umtausch und Verleih  
Nürnberg  
Färberstr. 14  
Horst Wessel-Lied zu haben

Ich be Hüte und be Schirme Sie vorteilhaft und billig  
**Feulner**, Josepshplatz 22  
Hüte — Mützen — Damen-, Herren- u. Kinder-Schirme — Herren-Artikel

**Möbel-Koch**  
Willstraße 4

Gaststätte zur „Alpenhütte“  
Färtherstr. 29 — Inh.: Jakob Link  
Sektionslokal: Gostenhof

Radikaler Preisabbau.

S.A.-Ausrüstung!  
S.A.-Diensthemd mit Binder-Knöpfen, Gauschnur und 1 Paar Manschett-Knöpfe M. 5.85  
Dienstmütze SA M. 2.50  
Leibriemen m. Schloss u. Schulterriemen komplett M. 3.25, Mil.-Brotbeutel grau neu M. 1.90  
Katalog gratis. Versand Nachnahme. Pg. Fr. Hahn Jr. Nördlingen 2

**Möbel**  
kaufen Sie seit 44 Jahren am besten bei  
**Wüst**  
Nürnberg-A Heugasse 9-12  
15 Schaufenster Größtes Fachgeschäft

**Extra-Angebot**  
Braun Gamaschenstiefel  
Messing-Garnitur  
Wasserdicht  
Futter  
40/46  
**14.50**

**Extra-Angebot**  
**Sportschuh**  
Echt Waterproof handzwiegegenäht  
Qualitätsarbeit  
**15.95**

**Extra-Angebot**  
braun und schwarz  
Boxcalf-Reittiefel  
40/46  
**19.50**  
mit Doppelsohle  
**22.50**

**Ludwig Röhm**  
Nürnberg-A Trödelmarkt 10

**Bettfedern und Daun**  
sowie gutgefüllte Federbetten von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten.  
**Komplette Braut-Ausstattungen**  
Wohn-, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, Küchen sowie alle Sorten Einzeilmöbel.  
**Pöstermöbel, Eisenbettstellen**  
Ältestes Möbel- und Bettenspezialhaus in Nürnberg  
**Andr. Beer**  
NÜRNBERG, Ludwlgstr. 61 — Ottostr. 18  
Reellste Bedienung.  
Günstige Zahlungsbedingungen

**Dampf-Wäscherei**  
**heinrich Fleischmann**  
Comeniusstraße 6 Telephone 41734  
liefert bei schonendster Behandlung tadellos gewaschene Damen- und Herren-Leibwäsche, sowie Haushaltswäsche, Stärkewäsche, Gardinen und Naßwäsche  
Filiale: Engelhardsgasse 12  
Leiterin: Lissi Burger. Filiale Rui Nr. 25892  
**BERATUNG**  
in Fragen des täglichen Rechts u. a.:  
„Konkurs- und Vergleichsverfahren, Gesellschaftsfragen, Faustpfandrech, Sicherungsübereignung bei Darlehen, Vollstreckungsschutz, Anfechtungen,“  
Fertigung von Verträgen bei Darlehen u. a. Arten, Gesuchen, Klagen usw.  
**Rechtsbüro Merzbacher, Nürnberg-O., Löhrerstr. 11 / Ruf: 52354**

**Kleine Anzeigen**

**Handelschülerin**  
sucht per 1. April Lehrstelle in Büro oder Kanzlei. Off. unter „Handelschülerin“.

**Ehrliche Bitte!** P.g. und Zwoalid v. Lande mit sch. Anwesen sucht 250 Mark welche mon. mit 50 Mark zurückbezahlt werden. Off. unter Nr. 678 an den Verlag.

**Günstige Kapitalsanlage.** Neu gebautes Sägewerk mit Villa u. Oekonomiegäude, Wasser- u. Dampfkrast i. idyllischer Waldsch. Lage Oberschwabens ist um 15-20 000 M. zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Anton Fischer, Bergatreute Württemberg.

P.g. mit schönem Gut sucht 4-500 Mark gegen Ueberreignung von Goldpfandbriefen und guter Verzinsung. Offerten unter Nr. 680 an den Verlag.

21 jähr. Fr., welches eigenes Lebensmittel-Geschäft hatte, sucht Stelle als Verkäuferin. Angebote u. Nr. 720 a. d. Verlag.

19 j. gr. kräft. Mädel sucht Stelle im Haushalt. Mit sämtl. Hausarb. vertraut, auch kl. Bürokenntn. Gefl. Angebote unter Nr. 721 an den Verlag.

**S. A. Mann,** mit roter Suchkarte bittet um Angabe einer leeren oder freiwerdenden Wohnung. Gefl. Angebote unter Nr. 677 an den Verlag.

P.g. erm. P.g. u. S. A. M. sucht **Privatarbeit**, auch Rep. von Autos und Motorrädern bei billigster Berechnung. Gelernt. Autoschlosser. Off. unter Nr. 679 an den Verlag.

**Stellenlos. Meher** mit Führerschein 3b, 20 Jahre (S. A. Mann) sucht sofort Beschäftigung. Gefl. Angebote unter Nr. 676 an den Verlag.

**Privatauto-Vermietung** auch f. sich. Selbstfahr. Telefon 61498



**Otto Timme**  
Spitalgasse 1  
hat gute Schirme

**Weiße Wochen!**

Rissen-Bezug, guter Linon, volle Größe, mit Rosenbogen	95
Rissen-Bezug, guter Linon, volle Größe, mit schöner Stickerei	1.95
Parade-Rissen, guter Linon, mit hübscher Klöppeivolant	2.50
Linon, gute Qualität, 10 1/2 Meter für 6 Kissen	4.50
Linon, feine Qualität, für Handarbeit, 10 1/2 Meter für 6 Kissen	5.90
Linon, extra fein, Macco Ausrüstung, 10 Meter, für 6 Hemden	6.90
Sirefen-Damast, kräftige Ware, 130 breit	Meter 85
Blumen-Damast, guter Macco, 130 breit	Meter 1.45
Blumen-Damast, Seiden-Brokat, 130 breit	Meter 2.50
Streifen-Damast, schweres Stangenleinen, 130 breit	Meter 1.25
Dowlas Bettuch, kräftige Qualität, 225 lang	2.50
Warmes Bettuch, mit schöner indanthren Borde, 220 lang	2.95
Popelin, für Oberhemden, moderne Muster, farbig	Meter 95
Popelin, für Oberhemden, Seiden-Qualität, hübsche Muster	Meter 1.25
Oberhemden, weiß, mit Tricolin-Brust und Manschetten, 36-42	2.50
Tischdecken, vorgezeichnet, kräftiges Haustuch, schöne Muster, 130/160	2.50
Macco-Battist, weiß, feinste Ausrüstung, 5 Meter für 3 Hemden	3.25
Gerstenkorn-Handtuch, weiß, gute Qualität, volle Größe	50
Drell-Handtuch, prima Halbleinen, weißrot gestreift	60
Rüchen-Handtuch, rein Leinen, graurot gestreift	75

Wir machen keine Innendekoration, daher die ausserordentlich niederen Preise für nur gute Qualitäten. Während der Weißen Wochen geben wir auf Damen-Unterziehwäsche Marke „Behrlba“ **10% Rabatt**.  
**Wächehaus Lieder, Nürnberg-A, Obere Wörthstraße 18**  
Spezialhaus für extra weite Damenwäsche / Oberhemden werden billig nach Maß angefertigt. Für guten Sitz wird garantiert.

**Sicherer hoher Verdienst!**

Sitler-Plakette, hochkünstlerische Ausführung, verblüffende Ähnlichkeit, ca. 18 cm Durchm., Bronze-Imitation, Einzelpreis M. 3.85; 10 Stk. M. 23.-; Muster M. 3.-. Eine Anzahl Bezirke noch frei. Geeignete Vertreter wenden sich unter „Verdienst“ an die Expedition.

**5 erstklassige Schallplatten**

wöchentlich nur 1 M. Schallplatten-Verleih-Institut, Abg.-A, Karolinenstr. 22 / Schläger, Opern, Operetten. Bürozeit: 9-7 Uhr

**Damenhüte**

Stets das Neueste und Schönste, was die Mode bringt, selbst in den größten Kopfweiten, finden Sie in der 1904 gegründeten Firma **Ant. Strauß** nur Weinmarkt 16 woselbst auch Herren- u. Damenhüte aller Art gereinigt, gefärbt **falsoniert u. umgearbeitet** werden. **Großes Lager in Trauerhüten und Schleiers**

**Kampf dem Krebs!**

Im Namen des deutschen Bundes spricht: **Präsident Dr. Wetterer-Mannheim**, Träger der grossen goldenen Medaille „Kampf dem Krebs!“ am **10. und Fortsetzung 11. Februar** je abends 8 Uhr im Künstlerhaus, Nürnberg u. a. über:

**„Bekämpfung insbesondere Verhütung der Frauenkrebs“ „Das grosse Problem der Krebsverhütung“**

und zahlreiche andere wichtige Probleme. Ausserdem Frage und Diskussion. **Ernährungsfragen. Bekämpfung insbesondere Verhütung der Magen-Darmkrebs.**  
Zwangloser Schlussabend **12. Februar** im Sterntorhospiz mit **„Meine Erfolge und Enttäuschungen der letzt. 3 Monate Radiumtherapie“**  
**Eintritt frei für Jedermann.**

**Die neuen billigen Preise**

**Knickerbocker-Hosen** in neuesten Farben und Mustern 3.50, 4.50, 5.80, 6.50, 7.50, 8.50, 9.50  
**Lange Hosen** mit und ohne Stulp 2.50, 3.80, 4.50, 5.80, 6.50 und höher  
**Sportstrümpfe**  
**Pullover** mit u. ohne Aermel von Mk. 2.50 an  
**Konfirmanten- und Kommunion-Anzüge** in großer Auswahl v. Mk. 7.50 12.-, 18.-, 22.-, 26.- 28.-  
**Fesche Sport- und Sacco-Anzüge** Mk. 18.50 22.-, 28.-, 34.- 38.-, 45.-  
**Loden-, Trenchcoat- und Elephantenhaut-Mäntel** in großer Auswahl und niedrigsten Preisen  
**Kinder-Anzüge und Mäntel / Berufskleidung**



**Josef Grunwitz**  
Allersbergerstr. 53 Nürnberg-O Straßenbahn l. 4, 9, 12  
Amtliche Auslieferungsstelle der SA und SS Bekleidung

**Die sicherste und beste Kapitalsanlage ist und bleibt ein Sparbuch**  
der **Städt. Sparkasse Coburg** gegr. 1821  
Filiale **Nürnberg-A** gegr. 1821  
**mündelsicher mündelsicher**  
Ausgabe von Heimsparbüchern und Sparuhren zur kostenlosen Benützung  
**Schalterstunden** vormittags 8.00-12.00 Uhr  
nachm. 2.30-4.00  
Samstags 8.00-12.00

**Wer Qualitätsschuhe sucht geht nach wie vor zu**  
**Erwin Schulz** Nürnberg-A  
Theresienplatz 1 Ecke Bindergasse  
**Niedrige Preise! Größte Auswahl!**

Bitte ausschneiden!

An den Verlag 5  
**„Der Stürmer“, Nürnberg-N, Meuschelstr. 70**

Ich wünsche kostenlos und portofrei verschiedene Probenummern unter Kreuzband zugesandt.

Name: \_\_\_\_\_  
Stand: \_\_\_\_\_  
Wohnort: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_

**Werbt neue Bezieher!**

**Bestellschein** Unterzeichneter bestellt das **„Der Stürmer“** Herausgeber **Julius Streicher**  
Bezugspreis monatl. 90 Pfg. zuzügl. 6 Pfg. Postbestellgeld

ab: \_\_\_\_\_  
Name: \_\_\_\_\_  
Wohnort: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_

(Nicht an den Verlag einsenden, sondern deutlich ausfüllen und dem Briefträger mitgeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen oder beim Postamt selbst bestellen.)

**Bestellen Sie** rechtzeitig bei Ihrem Postamt oder Briefträger. Nach dem 24. jeden Monats werden für den kommenden Monat vom Postamt 20 Pfg. Nachbehandlungsgebühr erhoben. (Zeitungspreislifte „Stürmer, Der“)

Dieser Schein berechtigt nur mit **eigenhändiger Unterschrift zum Bezug**